Der
Wald bei Hermanstadt.

Ein
romantisches Schauspiel
in
vier Aufzügen.

von

Johanna von Weißenthurn.

1 8 0 9.

Personen:

Almarich, Herzog von Siebenbürgen.
Elisene, seine Braut, Tochter des Königs von Bulgarien.
Dobroslav, Botschafter des Herzogs.
Olfriede, seine Schwester.
Voierlav, Kanzler des Königs von Bulgarien.
Xarko, Dobroslavs Vertrauter.
Kowar, ein Landmann.
Siwa, sein Weib.
Sokol, ein junger Landmann.
Ein alter Landmann.
Zachar,) seine Kinder.
Mikela,)
Kulitsch,)
Tiwarko,) Bewafnete.
Harwoiw,)
Ostroiv,)
Ein Anführer.
Garbanow,) Räuber.
Stachlow,)
Kanzler, Hofleute, Bewafnete, Hofdamen.

Erster Aufzug.

(Ein alter verfallener Saal eines Raubschlosses, vorne links eine Thüre, dahinter eine Kette, die zu einer Glocke führt, rechts eine alte Thüre, das Theater ist mit einer Mauer geschlossen, in dessen Mitte eine Oeffnung, wo man einen Baum sieht)

Erster Auftritt.

Xarko. Olfriede.

(Nach einer ziemlichen Pause tretten sie ein)

Olfriede (ganz einfach gekleidet, wie sie in den Saal tritt, schlägt sie den Schleier zurück.)

Ein schaudervoller Aufenthalt! doch Muth Olfriede, für dich ist es ein Ort der Freude, des Entzückens.

Xarko. Verzeiht, hier siehts nicht darnach aus. Ein altes Raubnest war das Schloß, und noch fürcht ich, es beherbergt manchen Gauner. Wär ich nicht gewohnt den Willen meines Herrn blindlings zu erfüllen, ich hätte euch nicht hieher geführt.

Olfr. Glaubst du, es hätte mir am Muth gefehlt, allein die Wege zu suchen? Die

Liebe leitet in der stürmisch dunkeln Nacht durch Wüsteneien über See und Land, und führt die Muthige belohnend in den Arm des Geliebten.

Xarko. Ihr liebt?

Olfr. Ihr liebt? Wie wenig drückt dein Ton das aus, was hier in diesem Busen wüthet. Nur er, nur ihm, sonst denke und fühle ich nichts. Zu ihm, und führte der Weg auch über Feuerschlünde! Gefahr schreckt mich nicht ab.

Xarko. Verborgen lebt ihr, in stiller Einsamkeit, in steter Obhut hielt euch streng der Bruder, verschleiert nur durft ihr euch zeigen. Seit eurer Kindheit, seid ihr seiner Willkühr Ball; er schleudert euch herum, wie es seiner Laune frommt. Darum fort, wenn er nicht eure Liebe weiß, und billigt, sonst thürmt sich über eurem Haupt ein gefährlich Gewitter.

Olfr. Mein Bruder ist der Schöpfer meines Glücks, er zeigte mir im Bilde den Mann, an dem ich liebend hänge, er entflammte meine Einbildung mit kühner Hoffnung auf ein hohes Glück. Geheimnißvoll bürgt er es meinen Blicken, nur ahnden darf ich es, ihm danke ich das Gefühl, das mich bald ängstigt, bald nichts fürchten läßt.

Xarko. Wenn er es billigt, habe ich wohl nichts dagegen ein zuwenden, doch sagt mir: nur

nur im Bilde habt ihr ihn gesehen, den Mann, von dem ihr so begeistert sprecht? Nur in die todten Farben habt ihr euch vergaft?

Olfr. Du hast wohl keinen Sinn für diese Seelen Näherung. Die Farben lebten, Strahlen schoß sein Aug, die tief mein Herz verwundeten. (sieht sich um) Doch sag mir, hast du den abgeredeten Ort auch nicht verfehlt?

Xarko. Verfehlt? glaubt ihr, es gäbe viele solche Eulen-Winkel? Ehe ener Bruder nach Bulgarien zog, mußt ich mit ihm hieher. Tiefsinnend sprachlos schaute er die alten Mauern an, dann rief er; Xarko! ich lege hier den Keim zu einer großen That! bei unserer Wiederkehr führst du hieher die Schwester, ich sende dich voraus. Doch wäre die junge Dirne nicht gekommen, ich hätte es nimmermehr gefunden, so dicht ist verwachsen der Weg.

Olfr. Der ferne Donner verkündet eine böse Nacht. Schwarz hängt es über jenen Bergen, der Sonne letzte Strahlen verbirgt ein wolken Schleier. Wenn Dobroslav noch länger zögert, kommt die Nacht heran, soll sie der künftigen Tage Glück gebähren!

Xarko. Hier neben an ist ein Gemach, das euch für Wind und Wetter schützt, das einzige was noch bewohnbar ist, nur müßt ihr diese Herberge auch mit den Gästen theilen, die täg-

täglich sich hier einquatieren, mit Fledermäusen und mit Eulen.

Olfr. Doch Xarko, sage mir, wie kann sich Dobroslav wohl von dem Zuge entfernen?

Xarko. Das überlaßt ihm.

Olfr. Reißt die Prinzeßin, die er in die Arme ihres Gatten leitet, mit glänzendem Gefolge?

Xarko. Mit glänzendem Gefolge, hat sie ihr Land verlassen, doch nun geleiten sie nur unsere Leute.

Olfr. Ist das so Sitte?

Xarko. Sitte? Ja doch eine feine Sitte wäre das. Die Noth macht es zur Sitte, denn als wir inner halb den Grenzen unsers Landes waren, wurden wir von Räubern angefallen, die Frauen der Prinzeßin, und ihres Vaters Kanzler sind ermordet.

Olfr. Gott! ermordet?

Xarko. Ohne daß wirs hindern konnten, sie waren weit voraus.

Olfr. Und die Prinzeßin?

Xarko. Verdankt ihr Leben eurem Bruder, er hat sie gerettet.

Olfr. Gottlob!

Xarko. Doch seltsam wars mit diesen Räubern, sie rupften nur die fremden Vögel, uns wars nicht gemeint, sie wichen schonend aus, wie wir uns nahten. Was gilts! die Gauner sind wohl Siebenbürger, und ehrten

so

so die Landsmannschaft (es wird ein Zeichen mit dem Horn gegeben.) Horch er kömmt. Das ist das abgeredete Zeichen.

Olfr. Dem Räthsel pocht mein Herz mit Angst entgegen, das hier sich lösen soll. (will ihm entgegen.) O Dobroslav mein Bruder!

Xarko. Halt Fräulein! wer weiß, kommt er allein, tretet hinter dies Gemäuer.

Olfr. Soll ich vor dem Bruder mich verbergen?

Xarko. Es ist so sein Befehl.

Olfr. Du weißt, ich achte den. — Doch diesmal wird es schwer ihm zu gehorchen.

Dobros. (in der Ferne) Ihr harret unser an dem Fuße des Berges.

Xarko. Er sendet sein Gefolge zurück. — Er naht sich schon.

Olfr. (schnell) So komm! (geht mit Xarko rechts ab.)

Zweyter Auftritt.

Dobroslav. Elisene.

Dobros. (führt sie hinten durchs Gebüsch nach einer Pause an der Hand) Zur Stelle sind wir nun!

Elisene. (sie folgt ihm ängstlich nach, verschleiert.) Wie! kann dieß alte Schloß so werth sich machen, daß ihr den mühsam steilen Weg nicht achtend, es besucht?

Do-

Dobros. Steil ist der Weg zum Glück. (sieht sich um.)

Elisene. Welch schaudervolle Stille! — Warum habt ihr unsere Leute entfernt?

Dobros. Weil ihr sie länger nicht bedürft. (klatscht in die Hände.)

Marko. (antwortet durch das nehmliche Zeichen).

Elisene. Wem gilt das Zeichen?

Dobros. (für sich) Sie sind hier (laut) Ihr wollt ja Menschen sehen.

Elisene. Warum ist eure Sprache so verändert? auch euer Ton ist minder sanft und gut, und euer Auge irrt voll Wuth umher, als ob es eine schwarze That entdecken und bestrafen wollte.

Dobros. (gebietrisch) Entschleiert euch.

Elisene. Wie?

Dobros. (stärker) Entschleiert euch!

Elisene. Gedenkt ihr nicht mehr eures Standes und unsrer Sitte?

Dobros. Was bei euch Sitte ist, dient unserm Volke nur zum Gespötte. Nach unsern Sitten müßt ihr euch bequemen. Entschleiert euch.

Elisene. Mit welchem Recht, erlaubt ihr euch der künftigen Fürsten zu gebieten?

Dobros. (spöttisch) Die Fürstin soll dem Hofmann nie gefährlich werden, nie ahnden können, was er unternahm. Ihr seyd in meiner Macht.

Elisene. Ein wehrloses Weib soll nie diese rauhen Worte von einem Manne hören. Ich bin euch anvertraut, doch nicht in eurer Macht.

Dobros. So überzeugt euch dann (reißt ihr den Schleier ab.)

Elisene. Verräther!

Dobros. Mäßigt euch.

Elisene. Was habt ihr mit mir vor? was droht mir euer wilder Blick?

Dobros. Verderben!

Elisene. (mit Ausdruck des Entsetzens) Barmherziger Gott!

Dobros. Schweigt! Wimmern, jammern, kann hier nichts mehr ändern, bestimmt ist euer Loos. Folgt mir! (nimmt sie bei der Hand.)

Elisene. (bebend) Zum Tode? Fürchterlicher, willst du mich ermorden?

Dobros. Bestimmt ist euer Loos (reißt sie mit sich fort.)

Elisene. (mit einem Schrey des Entsetzens) Erbarmen!

Olfr. (stürzt heraus) Mein Bruder! — Halt ein!

Xarko. (bleibt hinten stehen.)

Dobros. (hart zu Olfrieden) Unzeitig war jetzt dein Erscheinen.

Olfr. (bestürzt) Vergieb!

Elis. Ein weiblich Wesen ist um dich und

mich

mich, wir stehen nicht mehr allein, in ihrer Gegenwart wirst du nicht morden. Der grauenvolle Ort ließ eine schwarze That in dir entstehen, du warst nicht deiner Sinne Herr, bereue es, und ich verzeihe.

Dobros. Nicht doch! die verlassene Fürstin würde jetzt verzeihen, aber sie ist ein Weib, sie würde nie vergessen, und wenn sie ruhig an der Seite ihres Gatten steht, so würde ihre Rache den nahen Frevler bald ereilen. Die Sache steht noch, wie sie stand, darum laß die Sprache uns auch nicht ändern. Ihr seid in meiner Gewalt, und könnt nur euer Leben retten, wenn ihr nach meinem Willen handelt.

Elis. So sprich, was muß ich ärmste thun, um das, was mir der Himmel gab, mein Leben von dir hier zu erkaufen?

Dobros. Schweigend müßt ihr euch in alles finden, jedem Recht entsagen, jedem Anspruch — Hier neben an ist ein Gemach, dort sollt ihr weilen, bis ich euer künftiges Loos bestimmt.

Elis. (stolz) Vasall! Bestimme deiner Fürstin Loos. Verrätherei gab es in deine Hände. Ueber eine Königstochter richtest du, doch (deutet gen Himmel) jener richtet über alle. — Wenn Meuchelmord mein junges Leben endet, so bin nicht ich, nur du bist zu beklagen, drum besser ist es, im Gefühl

fühl der Unschuld schnell zu sterben, als Jahre lang ein lasterhaftes Leben hinzuhauchen. Ich bin gefaßt, ich fühle meinen Werth und meine Würde, leite nur die Schritte der Geopferten, ich folge dir willig.

Dobros. (Faßt sie bei der Hand.)

Olfr. Mein Bruder!

Dobros. (hart) Schweig (führt Elisenen links ab.)

Dritter Auftritt.

Olfriede. Xarko. dann Dobroslav.

Olfr. (betäubt) Was war das? Xarko — hast du es gehört? Ist das die Fürstin aus Bulgarien? und Dobroslav sprach so mit ihr? Entsetzen lähmt noch alle meine Glieder — erkläre mir.

Xarko. (stand im Hintergrunde) Wie soll ich euch erklären, was mir so unerklärbar ist, doch hier kommt euer Bruder (zieht sich zurück.)

Dobros. (kommt) Olfriede, Xarko! willkommen seid ihr mir!

Olfr. Das glaub ich nicht, denn rauh und ernst, hört ich dich sprechen, doch für die Schwester hast du einen andern Ton! Womit hat die Prinzeßin deinen Zorn verdient? Wie kannst du wagen so mit ihr zu sprechen?

Dobros. Du nimmst dich ihrer an?

Ol-

Olfr. Weil ich die Folgen für dich fürchte.

Dobros. An die hätt ich wohl nicht gedacht. Ein Mädchen mußte sie mir zeigen.

Olfr. Vergieb!

Dobros. Dein Wohl, dein Glück erheischt, daß ich sie so behandle, so und nicht anders kann ich deiner Liebe Glück befördern, und mein Wort lösen, welches ich dir gab.

Olfr. (erstaunt) Wie deut sich, was du sagst?

Dobros. Zu schwach ist eine Weiberseele, das zu fassen, was männlich ich vollbringen muß. Durch Schlangenwege nur, wollt ihr des kühnen Wunsch Erfüllung lenken; auch ich gieng diesen weibisch kleinen Weg, so lang ich mußte, doch nun betrett ich mit dir die offene breite Bahn. Olfriede, du trittst aus der Dunkelheit hervor, hoch stell ich dich, drum muß ich vor dem Schwindel dich bewahren, den Blick hinauf, selbst auf dem Bruder darf er im vorbeigehen nur verweilen, nicht haften, damit kein Mensch verwandtes Blut in unsern Adern ahnde. Als Fürstin grüß ich dich, Fürstin von Siebenbürgen, bist du nun für die Welt. (faßt sie bei der Hand) Du bebst? entfärbt, erstaunt stehst du? erstarrt ist die sonst warme Hand? Hätt ich mich wohl in dir geirrt? In dieser schönen Hülle könnte des gemeinen Weibes

Seele

Seele wohnen? es fehlte dir am Muthe an meiner Hand die steile Höhe zu erglimmen?

Olfr. Du hast mich überrascht.

Dobros. Doch nicht erschreckt.

Olfr. Dobroslav! was soll ich von dem allen denken?

Dobros. Daß väterlich ich für dein Glück gesorgt. (zornig) Willst du es nicht erkennen?

Olfr. Wie kann ich, eh ich weiß —

Dobros. So wisse denn — von nun an bist du Elisene-, unsers Herzogs Braut — An meiner Hand hast du das väterliche Haus verlassen, verlohrst auf unsrer weiten Reise dein Gefolg durch Räuber, mir dankest du dein Leben, darum empfiehlst du mich dem Herzog, zu den höchsten Würden, durch mich wirst du, durch dich der Herzog herrschen, wies uns frommt, begreifst du nun?

Olfr. Ein kalter Schauer läuft mir durch die Glieder, bedenke die Gefahr.

Dobros. Wer sich erheben will, muß die nicht achten. Kleine Seelen beben, überlegen und kriechen jämmerlich am Boden fort. Sie küßen noch den Fuß, der zertritt und wagens nicht ihm aus zuweichen. Erhebe, unterscheide dich von dieser Sclavenbrut, die thöricht mit Entsagung aller Erdenfreuden, die Bestimmung ihres Daseins würdig zu erfüllen wähnen. — Entschließe dich.

Olfr. Dobroslav!

Dobros. Entschliesse dich — Ich kann nicht mehr zurück, das Loos ist nun geworfen.

Olfr. Wenn man erkennt, daß ich nicht die Prinzeßin bin.

Dobros. Wer sollte das — Nur Xarko sah sie, der Sitte halber durfte keiner sich ihr nahen, und Xarkos Treue ist mir längst bekannt; bewährt hat sie sich oft, bei manchem Wagestück.

Xarko. Herr das ist mehr — der es entdeckt, wird es wohl ein Verbrechen nennen, und auch so bestrafen.

Dobros. Du Wurm — du unterstehst dich heut zu klügeln? selbst zu denken? weil ich dir den Lohn noch nicht klar gezeigt, nicht baar vorgezählt, drum re_t sich wohl dein Gewissen.

Xarko. Der Lohn hängt diesmal hoch; (deutet das hängen an) doch wie ihr meint. Ich bin euch von der Wiege an ergeben, nur scheint mir das Gewebe zu fein, ich könnte es mit meinen groben Händen wohl zerreißen, drum laßt sie aus dem Spiel, so viel als möglich ist.

Dobros. Und du Olfriede?

Olfr. Gehorsamen kann ich, wenn ich muß, denn wählen kann ich wohl nicht mehr; doch — bebend frag ich noch einmal;

Xar-

Xarko und du, sonst keiner kennt die Prinzeßin.

Dobros. Keiner. — Verschleiert mußte sie stets bei Festen selbst erscheinen, auch ihrem Volke bleibt sie fremd, bis daß man sie vermählt. In aller Stille ward auf mein Geheiß die Ceremonie vollzogen, weil nicht der Herzog selbst zugegen war, und ich nur seine Stelle vertrat, die wüsten Flächen, und die düstern Wälder, die Bulgarien von uns trennen, die Horden von halb wilden Völkern, die sie bewohnen, hemmen den Verkehr der beiden Länder. Kurz der gute Ausgang ist berechnet, und nicht dem blinden Zufall vertrau ich unser Glück.

Olfr. Ich gestehe dir, dem eiteln Weibe, gefällt dein kühner Plan, und wäre mein Herz noch frei, nicht achtend die Gefahr, würd ich an deiner Hand, die steile Höhe erklimmen. — Doch du vergißt daß andere Hofnungen ich nährte, als ich mit liebevoller Ungedult dir hier entgegen kam. Bei meiner Wiederkehr führe ich dem Manne, den du siehst, dich in die Arme. So sprach der Bruder, als er von der Schwester schied. Dein Herzog kann mir Glanz und Hoheit geben, doch meinem Herzen giebt er Frieden nicht. Ein liebend Weib verachtet Glanz und Größe, und findet nur ihr Glück in des Geliebten Arm.

Dob-

Dobros. So ists! — nur Liebelei bestimmt der Weiber handeln, bedenklich weigern sie die That, zu der die Liebe sie nicht lockt. Doch fühlen sie dieses süße Gift, so gaukelt es sie von dem Schrecklichen zum Schrecklichsten. Ich habe schlau den Gang berechnet, ich kenne des Giftes Kraft und Stärke, welches jetzt in deinen Adern wüthet, und weiß, was von dem selbst gemachten Kranken ich erwarten kann. Dies Bild hat dich zur Liebe hingerissen. — Zu diesem Manne führt nur der Weg, den ich dir eben zeigte, auf keinem andern kannst du dich ihm nahen, denn wisse — es ist Allmarich, Herzog von Siebenbürgen.

Olfr. (erschrickt — nach einer Pause) Noch einmal bebe ich zurück — der Herzog wäre es?

Dobros. Sein Bild hat dich entzückt, doch siehst du ihn, so wird es dir ohnmöglich scheinen, in eines andern Weibes Armen ihn zu wissen, den schönen Mann! Auch er liebt dich im Bilde und hält dich schon im Bilde für die bestimmte Braut.

Olfr. Wie Dobroslav, er liebt mich? der Herzog?

Dobros. Mit Jünglingsfeuer, mit Ungedult erwartet er die Braut, ein liebevolles Herz schlägt dir entgegen, und zaudernd stehst du hier? O nenne diese Weiberschwäche nicht

Be-

Behutsamkeit und Ueberlegung. Ich habe überlegt, dem Mann ziemt das Denken und Erwägen, gehorchen muß das Weib.

Olfr. Dein ist der Sieg. Ist Almarich der Mann, den ich im Bilde liebte, so wag ich für sein Herz mein Leben. Doch die Prinzeßin, was wird ihr Schicksal sein?

Dobros. (für sich) Zu schwach ist sie, das ganze zu umfassen, nur was sie wissen muß, vertrau ich ihr. (laut) Ich habe zwei vertraute Männer, die sie in sichere Verwahrung bringen werden.

Olfr. Du schonst ihr Leben doch?

Dobros. Auf einem meiner Schlösser wird sie leben.

Olfr. Bringt das uns nicht Gefahr?

Dobros. Sei unbesorgt, die Hand, der ich sie an vertraue, bürgt mir für unsere Sicherheit. — Doch es wird spät — Xarko, geh zu ihr, sie soll mir ihre Kleider senden. Xarko eile.

Xarko. (zögernd) Verzeiht, sie wird sich weigern.

Dobros. Sie weis, daß es ihr Leben gilt, das zu erhalten, willigt sie in alles.

Xarko. Doch ihre Kleider?

Dobros. Wie sie das Gefolg verließ, muß es Olfrieden kommen sehen. Zögre nicht!

Xarko. Herr!

Dobros. Du weigerst dich?

Xarko. Gehorchen möcht ich meinem Herrn — doch in mir ist etwas, das laut euch wiederspricht. Verschweigen will ich alles, nur laßt mich bei dem Handel aus dem Spiele.

Dobros. (voll Zorn) Wie Memme! (faßt sich schnell für sich) Ich muß ihn schonen. (laut) Wohlan! ich selbst will zu ihr gehen, damit dein oft verletzt Gewissen, das eine Weiberstimme in Aufruhr brachte, Zeit gewinne, sich zur Ruhe zu legen; du willst die große That begünstigend verschweigen, doch bebst du vor dem kleinen Mittel scheu zurück. Dem Sperling gleich, willst du auf eines Adlers Rücken dich der Sonne nahen, doch selbst den Flug nicht wagen. Wohlan es sei! Wenn du große Thaten nicht befördern kannst, so trachte wenigstens sie zu verschweigen. Xarko! dein harrt großer Lohn — verdien ihn. (ab zu Elisenen.)

Vierter Auftritt.

Olfriede. Xarko.

Olfr. (für sich) Mein Herz pocht laut, welch neu Gefühl von Angst und Freude, Schaam und Liebe ist in mir erwacht?

Xarko. (für sich) Zu gräßlich ist die

That — es bleibt doch immer eine Königstochter.

Olfr. (rasch) Was sagst du da?

Xarko. Gefährlich scheint mir das Beginnen.

Olfr. Wir können nicht zurück.

Xarko. So geht mit Vorsicht weiter, sonst danket ihr der Bruderliebe, was euer ärgster Feind euch kaum bereiten könnte.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Dobroslav.

Dobros. (Hat das Ueberkleid der Prinzeßin, ihre Halskette und Schleier) Nun kleide dich geschwind, daß wir den grausen Ort verlassen.

Xarko. (für sich) Die That hat ihn geadelt.

Dobros. (zu Olfrieden) Du zitterst?

Olfr. Vergieb! Es wiederstrebt mein besseres Gefühl. Mit diesem Raube soll ich mich schmücken?

Dobros. Zu spät kommt jetzt die Reue. Sie oder Wir, Uns bleibt sonst keine Wahl. (zieht Almarichs Bild hervor) Scheint dieser Preis dir zugering? Ihn würdest du verlieren — Wie könnte Almarich die Hand, dem simplen Edelfräulein reichen; verrückst du meinen Plan, durch deine Weigerung, so

ist der Fürst für dich verlohren, und meinem Haupt droht das Henkers Beil.

Olfr. (rasch entschlossen) Ich bin entschlossen, was auch mein Schicksal sei, die Liebe leitet meine Schritte, wenn Almarich ein Bettler wäre, mein Haab, mein Leben theilt ich gern mit ihm, zu ihm hinab senke Ich, darum verdien ich auch, daß er zu sich hinauf mich zieht. Des muthigen Bruders kühnen Plan, soll weibliche Bedenklichkeit nicht länger hemmen (nimmt die Kleider) Als Fürstin siehst du deine Schwester wieder. (ab)

Sechster Auftritt.

Dobroslav. Xarko.

Dobros. Xarko sieh zu, ob Garbanow und Stachlow in der Nähe sind?

Xarko. (geht einige Schritte zurück) Dort lagern sie ganz still und unbeweglich. Gleich zwei in Stein gehauenen Ungeheuern bewachen sie den Eingang dieser alten Burg.

Dobros. Bleib hier, ich muß mit ihnen sprechen. (in die Mitte ab. es donnert)

Siebenter Auftritt.

Xarko. —

Xarko. Es donnert, zu einer solchen That giebts keine bessere Musik. (sieht die eiserne

ferne Thüre) Wohin mag diese kleine Pforte führen. (probirt am Schloß) Das Schloß ist fest. (probirt mit dem Schwerd) Was mag die Vorwelt hier so gut verborgen haben? (tritt mit dem Fuß davor, sie springt auf) Xarko freue dich, der Schatz, den Geitz und Habsucht hier verbarg, ist dein. (sieht hinein) Ein leeres Loch. Eine Kette hängt nur in der Mitte — zu was kann die wohl dienen?

Achter Auftritt.

Dobroslav. Garbanow. Stachlow. Xarko.

Dobros. (zu den Räubern) Folgt mir. (zu Xarko) Was machst du hier?

Xarko. Ich suche Geld und finde Eisen. (geht hinein)

Dobros. Manchem Sucher geht es so.

Garban. Herr, wo ist das Weib?

Dobros. Hier neben an, die morsche Thüre rechts.

Garban. Nun so komm.

Dobros. (vertraut halb leise) Noch müßt ihr warten, die Prinzeßin muß erst diesen Ort verlassen, ob gleich dies Weib sie schwer beleidigt hat, so wünscht sie doch nicht ihren Tod, drum also so bald wir diesen Ort verlassen.

Stach. Verlasse sie die Welt.

Dob.

Dobros. Ich kann euch trauen.

Garban. So wie wir, hof ich, euch.

Stach. Es ist ja nicht das erstemal, daß meine Hand euch einen Dienst gethan, der euch wohl diesseits besser freute, als er uns jenseits frommen wird.

Xarko. (läutet, indem er an der Kette zieht).

Dobros. Ha! was ist das?

Xarko. (kriecht erschrocken raus) Ich weiß nicht, ich zog an einer Kette, sie gab nach, ich zog ein bischen stärker, da hört ich den Schall, es muß die Kette einer Glocke sein, ich will doch noch einmal versuchen (will hinein.)

Dobros. (hält ihn) Unsinniger! bedenkst du nicht, daß dieser Glocke ungewohnte Schall uns ungebetne Gäste bringen kann.

Neunter Auftritt.

Vorige Olfriede.

Olfr. (in dem Ueberkleide der Elisene mit zurück geschlagenen Schleier, erschrocken) Was war das mein Bru —

Dobros. (fällt ein) Fürstin beruhigt euch! Ein Ungefähr verursachte euch den Schrecken.

Olfr. (leise und erschrocken zu Dobroslav). Wer sind diese fürchterlichen Männer?

Dob-

Dobros. (zu ihr leise) Sie sind für uns nicht fürchterlich, sie sichern unser Glück. Sie werden Elisenen hier geleiten. (laut) Doch Fürstin! es ist Zeit, daß wir unsern Leuten wieder nahen, der Neugier bleibt hier nichts mehr zu besehen übrig. Das Gewitter nähert sich — Erlaubt, daß ich euch zu dem Zug geleite. (zu Garbanow) Zögert nicht so lange. Ihr habt Beweise, wie ich Dienste lohne.

Garb. Und ihr, wie wir Lohn verdienen.

Dobros. (ehrfurchtsvoll) Fürstin! Ist es euch gefällig (reicht ihr die Hand) zu den Räubern) Ich rechne ganz auf euch. (führt Olfrieden ab) Xarko folgt.)

Zehnter Auftritt.

Stachlow. Garbonow.

Stach. Was ist denn in dem Bündel, den die Dirne vor Schrecken über unser Kommen fallen lies?

Garb. Bis sie sich ganz entfernt, laß uns das Ding besehen, wird kein großer Fund sein. Die Dirne wäre ein besserer Fang gewesen.

Stachl. (zieht Kleider aus dem Bündel) Ist nicht viel rares daran, war doch vielleicht ihr Sonntagsstaat, hättest ihr die Lumpen lassen können.

Garb. Ich hebe alles auf, wer sich nicht gern bückt, kann nie was großes werden.

Stachl. Nun sind sie weit genug. Weg mit den Lumpen, laß uns Geld verdienen. (donnert) Hör nur jetzt wird es Ernst. In Strömen wird der Regen folgen, ehe wir eine Herberge finden — zögere nicht, mach daß wir weiter kommen.

Garb. Ich dächte für uns Gauner wäre diese Herberge eben recht. Ein Raubschloß war ehmals dieses Nest, und wir tretten würdig in die Fußstapfen seiner Urbewohner, vielleicht daß eben im Beginnen einer bösen That sie der Tod ereilte, und können nicht eher zur Ruhe gelangen, bis sie durch ein anderes Schelmstück erlöst werden. Nun wartet nur ihr ehrwürdigen Ahnen, euch soll geholfen werden. (stärkerer Donner)

Stachl. Das Ding wird mir zu arg, mach daß wir fort kommen.

Garban. Wie Hasenherz, fürchtest du dich vor dem Donner?

Stach. Je nun er trift die Menschen, wie die Bäume, und in dem Augenblicke, könnt ich den Lärm entbehren, so was erinnert einen unwillkührlich an den Himmel. —

Garb. Und an den jüngsten Tag nicht wahr?

Stach. Da werden wir zwei ein eigen

Feuer kriegen, an dem die Teufel uns mit Wohlgefallen braten.

Garb. Laß das dumme Reden. Daß jeder hier nicht nach Verdiensten belohnt wird, wissen wir, und wie es jenseits aussieht, werden wir noch zeitig genug erfahren. Nun komm du Wasserscheuer Mörder, den Regen fürchtest du, laß sehen ob du Blut vertragen kannst (es schlägt in Baum, welcher brennt, sie stehen erschrocken im Hintergrund.)

Elfter Auftritt.

Vorige. Elisene.

Elisene. (man hört sie schreien) (Ach) nach einer Pause lauft sie heftig erschrocken auf die Bühne, in einem weißen ungestickten unverzierten Unterkleid, mit herabhangenden Haaren) Fort! alles fort! — Allein bin ich an diesem Ort des Schrekens, der wilden Thiere Raub, die diesen Ort bewohnen (sieht sich furchtsam um, wie sie die Räuber sieht, schreit sie mit Entsetzen, bebt zurück und hält sich an ein Felsenstück) Ha!

Stach. Das ist sie wohl?

Garb. Die läuft uns selber in die Hände.

Elisene. Wie fürchterlich sind diese Menschen — doch — Allein, hülflos bin ich bei diesem Aufruhr der Natur — Fasse Muth Unglückliche! erblicke in diesen drohenden Ge-

stal-

stalten deine Retter! und kehre dich nicht an ihr wildes Aeußere, suche ihr Herz zu rühren (laut aber furchtsam) Lies man euch hier zu meiner Hülfe?

Garban. O ja wir helfen dir, befreien dich vom jedem Uebel.

Elisene. (zitternd) Doch eure Blicke sind so fürchterlich, nicht mitleidsvoll ruht euer Auge auf mir. O rauhe Männer, habt Erbarmen, erhört mein Flehen, und bringt mich schnell an einen sichern Ort.

Garban. Das wollen wir, und das gleich. (zieht den Dolch.)

Elisen. (sieht den Dolch, schreit mit Entsetzen) Ha!

Garban. Nun soll ich das Geld allein verdienen?

Stach. Beim Teufel nein! (zieht den Dolch.)

Elisene. (kniet bebend) Erbarmen! haltet ein! Es ist ein Gott, der hört und sieht und richtet. Durch seinen Donner spricht er ja zu euch. Könnt ihr ein Wesen morden, das hülflos hier im Staube vor euch liegt. Wenn eure Stärke, Schutz und Hülfe fordert, könnt ihr sie so mißbrauchen? Daß ihr ein Weib ermordet, das euch nie sah, nie kränkte, nie beleidigte. Als Feinde steht ihr jetzt vor mir, laßt in gedungenen Feinden

mich

mich die Freunde finden. Entgeht euch auch der Lohn des Lasters, des Verbrechens, der Lohn der Tugend muß euch werden. O habt Erbarmen! rettet mich, daß Gott sich einst eurer erbarme.

Garban. Nun wie stehst du da?

Stach. Und du?

Garban. Ich glaube, dir tritt das Wasser in die Augen?

Stach. Das junge Blut, es jammert mich, an meiner Hand soll es nicht rauchen.

Garban. So verdien ich das Geld allein. (will sie morden.)

Stach. Halt (hält ihn.)

Garban. Laß mich los!

Stach. Wenn du sie mordest, liegst du neben ihr.

Garban. Sagt ichs doch, auch blutscheu ist der Hund. Fürchtest du dich eine solche That zu wagen?

Stach. Eine schöne Heldenthat, der schon vor Angst halb Todten einen Dolch ins Herz zu stoßen (hebt sie auf und setzt sie auf einen Stein.)

Garban. Und unser Lohn?

Stach. Der soll uns nicht entgehen. Dobroslav soll zahlen, als wäre die That vollbracht. Das Mädchen muß uns ihre Kleider geben, die bringen wir ihm, wie ers verlangt

langt hat; gieb ihr die Lumpen, so du heute gefunden. Es ist doch besser einen Gauner zu betrügen, als Blutschuld über uns zu häufen. Bist du einverstanden?

Garban. Nur halb! denn ich verdiene gern mein Geld und halte Wort.

Elisene. (bebend) Was habt ihr über mich beschlossen?

Garb. Still! kein Laut verkünde, daß du noch lebst, denn giengs mit rechten Dingen zu, so wärst du auch schon todt. — Da gieb ihr die Kleider, dießmal laß ich Gnade für Recht ergehen.

Elisene. Muß ich sterben?

Stach. Durch uns nicht, deine Jugend jammert uns, doch sicher bist du nicht an diesem Orte, drum trachte ihn mit Sonnenaufgang zu verlassen. Gern lies ich dir auch deine Kleider, doch wir brauchen sie, da nimm, der Zufall hat heute sehr für dich gesorgt, zieh diese an, zwar sind sie grob und schlecht, doch wirst du deinen Feinden sicher darinn entgehen.

Elisene. O gieb! willkommen ist mir diese dürftige Hülle, vergessen will ich in ihr meinen hohen Stand. Als Bettlerin muß ich mein Leben fristen, das eurer Großmuth nun ich danke. Gott lohn es euch. Er riß die treuen Freunde mir vom Herzen, die schützend

mich

mich in dieses fremde Land geleiten sollten, und lies mich Feinde finden, die mir Freunde wurden. Gott lohn es euch (ab wo sie kam.)

Zwölfter Auftritt.

Garbanow. Stachlow.

Garb. Ja der Lohn muß auch vom Himmel fallen, denn im Säckel scheint sie mir nicht viel zu haben.

Stach. Du eigennütziger Wicht.

Garb. Er man muß ganz seinen Beruf erfüllen und fest muß man auf der Stelle stehen, wo einen das Schicksaal hingestellt.

Stach. Das Schicksaal hälts wohl auch der Mühe werth, die Diebe recht bedächtig hinzustellen, wo sie böses wirken sollen. Geschleidert wird man auf des Lasters Bahn.

Garb. Du bildest dir wohl ein, du legst in letzten Zügen, weil du gar so ehrlich thust.

Stach. Nun besser ist es doch, daß dankbar jetzt ihr Aug zum Himmel blikte, als wann es sich durch unsere Schuld, geschlossen hätte, dann stünde sie jetzt dort und klagte gegen uns.

Garb. So steht schon Mancher und Manche, ob die auch dazu gekommen wäre, wäre wohl einerlei. Von ihrem hohen Stande sprach sie? wird wohl auch was rechts seyn,

uns

und wenn Dobroslav verfährt, daß er betrogen ist, so kann uns dein Gauner Mitleid sehr schlecht bekommen.

Stach. (vertraut) Ich möchte lange schon ein anderes Land besehen, wenn solche Herren mit uns in Gesellschaft treten, so kommen sie uns zu nahe auf den Hals, und müssen ihres eigenen bestens Willen, uns zur Ruhe befördern, das ist so meist der Lohn, für das für sie verübte Schelmstück. Ich gehe ihm aus dem Wege.

Garb. Klug sprichst du da, eine Luft Veränderung kann uns nicht schaden, und ich hatte schon lange Lust, ein anderes Land zu sehen, aber Dobroslav bezahle erst das Reise-Geld.

Dreyzehnter Auftritt
Vorige, Elisene.

Elisene. (in ländlicher dürftiger doch reinlicher Kleidung, ihr weises Kleid im Arm) Hier, hier habt ihr mein Gewandt — ach — daß ich euch nicht mehr, nicht alles geben kann, was eure schöne That verdient. — Doch alles hat man mir genommen, ich habe nichts, als was ich eurer Großmuth danke, mein Leben und dieses Kleid.

Garb. (hat sie besehen) Sehr haben wir uns bei dem Staate nicht angegriffen (zu ihr) Für dein Leben hast du uns mehr zu danken, gebrauch es zu guten Werken und halte so die

Bös

Bösen, die wir verüben, im Gleichgewicht. Nun Stachlow hat dein gutes Herz noch was an sie zu bestellen, geh sag ihr doch, wenn sie uns einmal am Pfahl erblickt, soll sie ein Vater unser für uns bethen und mir die letzte Pfeife stopfen.

Stach. Halt das Maul (nimmt ihr das Kleid ab.) Gieb her!

Elisene. Mein Dank begleite euch durch euer ganzes Leben, und komm ich einst in eine Lage, wo ich mehr als danken, lohnen kann, so seyd des größten Lohnes gewis.

Stach. Nun für Spitzbuben haben wir so ziemlich ehrlich an dir gehandelt, darum verzweifle nicht, und sey getrost. Was hast du von den guten Menschen nicht noch alles zu erwarten, da wir schlechten so schonend dich behandelt haben. Komm Garbanow.

Garb. Ja komm, denn dein ehrlich thun, macht mir so Langeweile. (zu Elisenen) Damit du siehst, daß ich auch etwas für dich thue; so geb ich dir den guten Rath. Hüte dich vor Dobroslav, dann stünde der hier bey uns, so wär er von uns dreyen der größte Spitzbube, und das ist holl mich der Teufel viel gesagt. Leb wohl (ab mit Stachlow.)

Vierzehnter Auftritt.

Elisene. Sie gehen — allein bin ich in dieser Wildniß, doch muß ich jedes Men-

schen Fußtritt fürchten, wer weis, ob Dobroslav sein blutend Opfer nicht selbst sehen und an diesem Anblick sich ergötzen will — O Hoheit dieser Welt! Wie wenig schützst du vor Schmach. Die Nacht ist da, vor wilder Thiere Wuth wird mich das Feuer jenes Baums schützen, nur Menschentritte muß ich fürchten. — Fern rollt der Donner, durch die zerbrochenen Wolken schimmert der gestirnte Himmel — Als drohend sich die Wetterwolken thürmeten, war ich noch Fürsten dieses Landes, sie theilen sich, und ich bin eine Bettlerinn. So schnell kann Erdengröße in Ohnmacht sich verwandeln — Was hör ich? Menschenstimmen — Oder sind es meine Retter, die sich nahen? Es kommt näher, wo verberg ich mich. (seit wärts ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Kowar. Sokol dann Elisene.

(Elisene behorcht sie furchtsam.)

Sokol. (hinter der Koulisse den Räubern entgegen gesetzt wo sie abgiengen) Laßt uns weiter gehen, es ist nicht sicher, sag ich euch.

Kowar. Sey nicht furchtsam dummer Junge — Marsch, flink voran (nach einer Pause kommen sie im Hintergrunde zum Vorschein) Nun sagt ichs nicht, es brennt ein Baum.

Sokol. Ihr wollt doch jedem helfen und jedes Feuer löschen.

Kowar. Den wird der bald löschen, der ihn angezündet hat. Der Regen bleibt nicht aus.

Sokol. Drum macht, daß wir ins Trockene kommen, die Mutter ist daheim in Angst um uns.

Kowar. (lacht) Die Mutter, Sokol! Ich glaube, der schlägt das Herz wohl ruhiger als dir, geh schäme dich.

Sokol. Hat sich wohl was zu schämen. Ihr wißt doch, was man von diesem Schloße sagt. Es hatte einen bösen Herrn, der Raub und Mord verübte, der kann nun nicht zur Ruhe kommen. Ich wette Vater, die Glocke, die wir hörten, ist gar nicht vorhanden, das war ein Spuck von ihm (Kowar läutet) Gott sey uns gnädig und barmherzig, jetzt kommt er wohl. (fällt auf die Kniee)

Kowar. (lacht) Bist doch ein furchtsames Wesen. Sokol, ich war es ja. —

Sokol. (steht auf) Kommt Vater, laßt uns gehen, die Glocke könnte Todte erwecken. Ich bin ein starker Kerl und nehm es wohl mit sechs Lebendigen auf, aber nicht mit einem Todten.

Kowar. (hat Elisenen erblickt, ist ein bischen erschrocken und sagt leise) Sokol!

Sokol. Vater!

Kowar. Siehst du nichts?

Sokol. (erschrocken in dem er Elisenen sieht) Gott! dort rührt sich was.

Kowar. (wieder gefaßt) Es ist ein Mädchen!

Sokol. Glaubt es nicht, es sieht nur so aus, es ist ein Geist.

Kowar. Jetzt kommt sie näher.

Sokol. Laßt uns weiter gehn.

Elisene. (nähert sich) Wer ihr auch seyd, erbarmt euch meiner, denn ohne eure Hülfe muß ich hier verzweifeln.

Kowar. Wie kommst du denn hieher?

Elisene. Räuber haben mich hieher geschleppt, sie wollten mich ermorden. Mein Flehen, mein Angstgeschrey, hat ihre Hand entwaffnet, mich ganz zu retten.

Sokol. (sieht sie an zum Vater) Ihr habt doch recht, es ist ein Mädchen.

Kowar. Und ein hübsches Mädchen.

Sokol. Ein zierlich Ding, die nehmen wir wohl mit, nicht wahr Vater?

Kowar. Wo Kowar helfen kann, da hilft er immer.

Sokol. (geht näher.) Du bist verweint und blaß, sie sind wohl hart mit dir verfahren?

Kowar. Wo kommst du her?

Elisene. Weit, weit von hier, um hier mein Grab zu finden.

Sokol. Hast du keine Eltern mehr?

Elisene. Ich habe Eltern, doch ach! sie sind so fern, sie glauben, es gehe mir so gut (weint) Nie werden sie die Tochter wieder sehen.

Sokol. Tröste dich! Gute Menschen ersetzen dir Eltern. Die meinigen verlohr ich früh, ich kroch am Wege umher, und hatte Niemand, der sich meiner erbarmte, da gieng hier Vater Kowar, hart an mir vorbei, er sah mich sorglos schlafen, nahm mich auf den Arm, trug mich in seine Hütte, und warf mich seiner guten Siwa auf den Schooß. Seit dem hab ich Eltern, und nicht wahr Vater, dankbar ist Sokol, ihr habt einen guten Sohn? Nun denke ich, die Mütter könnte wohl auch eine Tochter brauchen, und ich so eine Schwester.

Kowar. Meinst du Sokol?

Sokol. Ja so mein ich, und ihr meint es wohl eben so? Nicht wahr?

Kowar. Eben so! — Nur weißt du, meine Siwa ist schon alt und wunderlich, doch das wird sich schon finden. Komm liebes Kind, du bist schwach, wirst du uns folgen können?

Sokol. (schnell) Ich trage sie.

Elisene. Gott wird mir Kraft verleihen, euch zu folgen, doch siegt die schwächere Natur, kann die vor Angst Entkräftete nicht gleich dem starken Manne, dem sichern Zufluchtsort entgegen eilen, o so beschwör ich euch

euch, verlaßt mich nicht. Fest halte ich mich an euren starken Arm, mit Todesangst umklammere ich dann die Retter. Nicht wahr, ihr werdet mich nicht von euch stossen, nicht verlassen.

Sokol. Ich sagte ja, daß ich dich trage, komm nur, komm nur.

Kowar. Siehst du Sokol, der Schall der Glocke hat uns nicht umsonst hieher geführt. Wer den Bedrängten helfen will, muß die Nacht nicht scheuen, nicht furchtsam erst den jungen Tag erwarten, ein gutes Herz macht gute Augen, die auch im Dunkeln sehen, wo zu helfen ist. Komm liebes Kind, du wirst bei mir nur eine schlechte Hütte finden, aber gute Menschen bewohnen sie, die, was sie haben, mit dir theilen, komme nur. (alle ab.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

(Morgen.) Baurenhof, in der Mitte ein Thor mit Mauern, an der Seite ein Baurenhaus, zu der obern Thüre führt eine Treppe, unten an der Treppe noch eine Thüre, es liegt Bauerngeräthe auf dem Hofe.

Erster Auftritt.

Sokol. (kommt die Treppe herab, und horcht unten an der Thüre.) Ich höre nichts. — Sie schläft wohl noch das arme Kind, wenn nur die Hunde ruhig bleiben, daß sie nicht erschrickt. Als wir heute Nacht das Haus erreichten, fiel sie ohne Leben hier zusammen, mir war ganz wunderlich zu Muthe, doch Mutter Siwa wußte gleich zu helfen, aber freundlich war die Mutter nicht mit ihr, das that mir wehe, und hat sie sich erholt, so wird die Mutter wollen, daß sie wie unser eins sein Brod verdiene, du lieber Gott, das geht nicht an. — Wenn ich ihr zartes weiches Händchen gegen meine Faust betrachte, so denke ich immer, mit der harten Arbeit, wird es wohl nicht gehen. Ja nun, ich will ihr helfen, ich stehe noch früher auf, arbeite mehr und esse weniger. Mich hungert heute gar nicht, und sonst grief ich halb schlafend schon nach meinem Morgenbrode.

Zweyter Auftritt.

Sokol. Siwa.

Siwa. (innerhalb) Sokol! Sokol!

Sokol. O weh! das wird sie wecken.

Siwa. (kommt herab) Wo steckst du denn?

Sokol. Mutter schreit nicht so!

Siwa. Warum?

Sokol. Nun das arme Kind!

Siwa. Das arme Kind kann ausgeschlafen haben, die Sonne steht schon hoch.

Sokol. Sie ist ja krank.

Siwa. Das war nur Müdigkeit, vor Angst und Schrecken. Höre doch einmal! — Habt ihr sie gewiß im Walde gefunden?

Sokol. Nun freilich Mutter!

Siwa. In der verfallenen Burg? — ei ich sagte immer: Dort muß ein Schatz verborgen seyn.

Sokol. (freudig) Wir haben ihn gefunden.

Siwa. Der Schatz wird kosten, und nichts verdienen.

Sokol. Mutter, sorgt euch nicht — sie wird —

Dritter Auftritt.

Vorige. Kowar.

(Kowar bleibt oben auf der Treppe stehen)

Siwa. Sie wird aufstehen — wird essen, klagen, weinen und wieder essen, sie wird da sitzen wie ein junger Vogel im Nest, und wir werden die Alten seyn, die sie füttern.

Sokol. (schmeichelt ihr) Ihr füttert mich ja auch.

Siwa. Du arbeitest was, du bist ein guter Junge.

Sokol. Sie wird ein gutes Mädchen seyn.

Kowar. Ja Siwa, ja, das wird sie seyn. (kommt herunter)

Siwa. Dich hat schon oft dein gutes Herz betrogen.

Kowar. Sollte es darum schlechter werden, sollte ich, weil ich Undankbare fand, die Dankbaren verkennen und verstossen.

Siwa. So seyd ihr Männer! Die erste beste Dirne, die euch ins Auge sieht —

Kowar. Die Hilfe braucht.

Siwa. O Hilfe brauchen viele. Wer allen helfen will, kann keinen helfen. Wo kommt sie her?

Kowar. Das weis ich nicht.

Siwa. Wo soll sie hin?

Kowar. Sie soll hier bleiben.

Siwa. Wie? hier? Und darum werd ich nicht gefragt?

Kowar. Es wird dir gesagt.

Siwa. Und was soll sie hier? mit ihren schönen Augen, mit ihrer zarten Hand das Vieh hüten? Ich! ich wette, sie fürchtet sich vor einem Lamme.

Kowar. (sieht sie an) Siwa!

Siwa. Die Hand im Schooße wird sie sitzen, und du wirst an der müßigen Städterin dich ergötzen.

Kowar. (sieht sie unwillig an, dann ruft er) Sokol!

Sokol. (hat immer an der Treppe gelauert, kommt rasch hervor) Vater!

Kowar. Bring mir einen bessern Wams.

Sokol. Wo wollt ihr hin?

Kowar. In den Wald.

Sokol. (ab)

Siwa. Was? Um der Dirne willen weichst du mir aus?

Kowar. (Unwillig) Ich will dich nicht so reden hören.

Siwa. (geht zu ihm und sagt gutwillig) Nu komm, nu — du weißt, ich meine es nicht böse.

Sokol. (bringt den Wams, er zieht ihn über seine kurze Jacke)

Kowar. Drum rede wie dus meinst, und laß mich nicht bei jeder guten That, den bösen Willen sehen, mit dem du sie vermeiden möchtest. Wärst du in einem dicken Walde, und fändest so ein armes Kind, dem Räuber alles nehmen, nur das Leben ließen, würdest du sie ohne Hülfe in der Wildniß lassen?

Siwa. Nu Kowar nu —

Kowar. Was hättest du gethan?

Siwa. Das weißt du ja, ich hätte sie mit genommen.

Kowar. Und wenn du sie vor wilder Thiere Wuth, vom Hunger Tode nun gerettet hast, und du sie fragst, was soll es nun mit

dir

dir? Wo willst du hin? Und sie sagt bittend, mit empor gehobenen Händen: Laßt mich bei euch, verstoßt mich nicht. — Noch kann ich mir mein Brod mit nichts erwerben, laßt euch euer Mitleid mehr, als die Rettung meines Lebens danken, erhaltet es mir auch, was würdest du der Aermsten darauf sagen?

Siwa. (gerührt) Daß ich sie bei mir behalten, sie wie meine Tochter pflegen, lieben will, ja daß würd ich sagen — und — sag es auch.

Kowar. Warum muß man nun so viel Unkraut aus dem Wege räumen, ehe man die Frucht des Guten bei dir findet?

Sokol. (kommt rasch vor) Sie ist erwacht — ich höre sie. O gute Mutter! sagt ihr ja kein hartes Wort. Sie ist so sanft und zart, es wird sie erschrecken.

Siwa. Ei! Hab ich denn ein Herz von Stein?

Vierter Auftritt.

Vorige Elisene.

Elisene. (kommt aus dem Hause, geht in Hintergrund und hebt betend die Hände empor.)

Sokol. (Pause) Sie bethet! Mutter seht!

Elisene. (erblickt Siwa, läuft auf sie zu) O meine Wohlthäterin! Der Schlaf in eurer stillen

stillen Hütte, hat mich sehr erquickt, ich fühle mich gestärkt mein Elend mit mehr Fassung zu ertragen. Ich wollte bethen und dem Himmel danken, daß er mich solche Menschen finden ließ. Doch ich bethe ja, in dem ich dankbar es erkenne.

Kowar. Gut, gut mein Kind! was ich gethan, verdient noch keinen Dank, was wir thun werden, soll ihn uns erwerben. Wie heißt du liebes Kind?

Elisene. (Pause) Rosa!

Kowar. Nun liebe Rosa! meine alte Siwa hat dich gestern nicht so freundlich aufgenommen, wie ich gewünscht, sie hilft so gerne wie ich, nur will sie vorher prüfen. Ich denke anderst, erst helfe ich, und dann besehe ich den Mann, dem ich geholfen. Verdient ers nicht, so hab ich meine Pflicht als Mensch erfüllt und gehe ruhig weiter.

Siwa. Nun giebt es nicht oft Menschen, die nicht verdienen, daß Gottes-Sonne sie bescheint? Einmal, es war tief in der Nacht, der Regen goß in Strömen, da kam bei diesem schlechten Wetter. —

Kowar. Ein schlechter Kerl ins Haus.

Siwa. Er bat um Obdach und um was zu essen. Ich ließ mich nicht gleich willig finden. —

Kowar. Wie es deine Art schon ist.

Siwa. Hat ich nicht recht? Hat er uns nicht belogen und betrogen? Am andern Morgen war er fort, und mit ihm das ersparte Geld.

Kowar. Höre Siwa! Menschen, die nicht verdienen, daß sie die Sonne bescheint, verdienen auch wohl nicht, daß wir so lange an sie denken und oft von ihnen sprechen (führt Siwa vor) Und du Siwa, ich kenne deinen Fleiß, und deine Emsigkeit. Ein müßiger Arm ist dir unausstehliches Wesen, doch nimm es mit ihren schwachen Händen nicht so genau, es wird sich nach und nach schon geben. Wenn sie den Bissen-Brod, den gestern sie bei uns gegessen, heute schon verdienen sollte, so hätte sie uns ja für nichts zu danken, und sie dankt so herzlich, und so schön. Nun Mutter hast du mich verstanden? Mach, daß ich dir bei meiner Wiederkehr die Hand so traulich schütteln kann wie itzt.

Siwa. Ei thust du doch, als wäre ich eine Menschenfreßerin. Geh nur getrost, du sollst sie noch bei Leben finden.

Sokol. Mutter, braucht ihr mich, vielleicht zu Hause?

Siwa. Ich wüßte nicht wozu!

Sokol. Ich meine doch, es wäre besser, ihr beiden bliebet nicht so allein.

Siwa. Ei seht doch — Tagelang hast du mich sonst daheim gewußt, und hast dich nicht um mich bekümmert.

So-

Kowar. (geht zu Elisenen) Liebes Kind — Ich lasse mit der Alten dich allein. Ihr Herz ist gut, an dieses wende dich. Siwa, ich nenne dieses Mädchen meine Tochter, wenn ich wiederkehre, wird sie unsere Tochter seyn. (führt Elisenen zu ihr, dann nimmt er Sokol bei der Hand) Sieh nur Mutter, ob wir zwei Kinderlose Alten nicht zu beneiden sind. Fruchtlos blieb unsere Ehe, aber fruchtlos blieb nicht unser Leben. Wir thaten Gutes, wo wir konnten und knüpfte auch die Natur kein Herz an uns, thut es doch Dankbarkeit — Komm Sokol, komm! (Kowar und Sokol ab.)

Fünfter Auftritt.

Siwa, Elisene.

Elisene. (blickt sich ängstlich um) Sind wir denn wirklich ganz alleine in diesem Hause?

Siwa. Ja ganz allein, doch fürchte nichts. Komm setz dich zu mir. Sprich: wie kamst du in den Wald? Wo kommst du her? und wer sind deine Eltern?

Elisene. O Gott!

Siwa. Nun.

Elisene. Liebe gute Mutter! die Wahrheit darf ich euch nicht sagen, und lügen kann ich nicht.

Siwa. Lügen sollst du nicht, aber die Wahrheit soll man immer sagen.

Elisene. Laßt mir das traurige Bewußtsein meines Standes und meines Namens. Schuldlos bin ich an der Verfolgung, die ich dulde, dieß sage euch mein reiner Blick, werth bin ich eurer Liebe, entzieht sie nicht der Unglückseligen, aus fernem Lande bin ich, es trennen Berge und Wälder, und große Ströme mich von meinen Eltern. — Ob ich sie jemals wieder sehe! Ihnen Kunde von mir geben kann, weiß nur der, der über alles waltet. Laßt mich im Verborgenen bei euch leben, auch euer nächster Nachbar erfahre, wisse nur so viel, daß ihr euch liebreich meiner erbarmt.

Siwa. Ja Kind, das ist ganz gut — ich helfe gern, doch wir sind arm, wir leben schlecht und recht. Der Mund verzehrt, was unser Arm erwirbt, und deine Arme, deine Hände, lieber Gott, die sind so fein und zart, wie könnten die ein schwer Geschäft vollbringen.

Elisene. (betrachtet wehmüthig ihre Hand) Mit Recht mißtraut ihr dieser schwachen Hand — doch muthig hebe ich sie zum Himmel, und fordre Stärke. Mein Fleiß, mein guter Wille, wird die Ungeübte anfeuern im Ermüden. Belehret mich mit Geduld, und wenn die schwächere Kraft dem stärkern Willen unterliegt, wenn ich durch meinen Fleiß das Brod, mit dem ihr mich ernährt, mir nicht verdiene, so denkt, für manche gute

That

That kommt später Lohn, und gehe ich aus der Welt, ehe ich vergüten kann, so wißt ihr ja, wer armer Waisen Schulden zahlt.

S i w a. (gerührt) Du gutes Kind, ja du sollst meine Tochter sein, und eine gute Mutter sollst du an mir haben. Es giebt im Hause manch Geschäft, in das du dich gar leicht schicken wirst, du bleibst bei uns (vertraut gutmüthig) Ich bin manchmal wunderlich, ich schreie oft, ich zanke, das muß dich aber nicht erschrecken; ich meins nicht so böse. Geh du nur deiner Arbeit nach, und laß die alte Siwa schreien, sie wird bald wieder gut.

Sechster Auftritt.

Vorige Sokol.

S o k o l. (kommt gelaufen) Mutter! Mutter!

S i w a. Nun was giebts? Warum läufst du so?

S o k o l. Ich habe den Wasserkrug vergessen.

S i w a. Und da läufst du dich außer Athem? Was die jungen Leute unbesonnen sind. Wir Alten gehen bedächtig Schritt vor Schritt, dem Grabe zu, ihr aber lauft dem Tode in die Arme. Da setz dich her, und ruhe aus, ich fülle und bringe dir den Krug. (ab)

Sie-

Siebenter Auftritt.

Elisene. Sokol.

Sokol. (hat sich gesetzt, jetzt springt er auf) Rosa! liebe Rosa! war die Mutter hart mit dir? hat sie dich betrübt?

Elisene. Nein guter Sokol! alles bietet sich die Hand, mein hartes Schicksal zu erleichtern.

Sokol. Nur die Hand? ich gäbe Arm und Kopf und Füße darum, wenn es dir nutzen könnte. Wenn dir die Mutter eine harte Arbeit giebt, nimm sie geduldig an, ich helfe dir.

Elisene. Du guter Sokol!

Sokol. Höre Rosa! bist du mir denn auch ein wenig gut?

Elisene. Vom ganzen Herzen!

Sokol. Gewiß? gewiß? Ich dir auch — Ich war die Nacht recht müde, ich schlief doch nicht, ich sah dich stets vor mir, und möchte heute den ganzen Tag dich sehen, und morgen und immer. Wenn ich von dir gehe, so wird mir angst, daß ich dich, komm ich heim, nicht wieder finde, daß deine Freunde dich gesucht und mit sich fort genommen.

Elisene. Meine Freunde suchen und finden mich hier nicht, nur meinen Feinden bin ich nahe.

Sokol. (nimmt sie bei Hand) Doch nä-

her bist du deinen Freunden. Du ziehst die Hand zurück? (traurig) Siehst du, du bist mir nicht gut.

Elisene. Doch Sokol! doch! Und könnt ich weniger für meinen Retter thun. — Als ich die rauhen Felsenwege nur mit Mühe erklimmte, wer unterstützte mich? Als endlich mich die Kraft verließ, wer trug die Müde, die Halbtodte auf dem steilen Wege? und dafür soll ich dir nicht ewig dankbar sein?

Sokol. Du bist auch wohl vielmehr als ich, es schickt sich wohl nicht gut, daß ich dich dutze?

Elisene. Du nennt der Bruder die Schwester, und Freund und Bruder bist du mir.

Sokol. Du nennt der Bruder seine Schwester, du nennt auch der Mann sein Weib. Ach Rosa! liebe Rosa! ich glaube, ich bin dir mehr als gut. Die Eltern sagten oft: Sokol! wenn du ein Mädchen findest, das du liebst, so bringe sie zu uns, so legen wir mit Freuden eure Hände in einander. Nun ist mirs immer, als müßt ich dich zu meinen Eltern führen.

Elisene. (erschrickt) Sokol!

Sokol. Als müßten deine Hand sie in die meinige legen, und wir so Hand in Hand, durch dieses Leben gehen.

Elisene. Gott!

Sokol. Du wendest dich von mir?

Elisene. (für sich) Nicht der Feinde Haß allein, auch der Freunde Liebe bringt mir Unglückseligen Gefahr.

Sokol. Jetzt bist du böse — ich dacht es wohl, aber schweigen konnt ich darum nicht. Wenn das Herz fühlt, so spricht bei uns gemeinen Leuten auch der Mund.

Elisene. Sokol! Bin ich dir werth, so rede nie mit mir von dieser Liebe.

Sokol. (wehmüthig) Hat sie dich beleidigt?

Elisene. Sie hat mich erschreckt, betrübt. Willst du mich heiter, di se Augen ohne Thränen sehen, so reiße diesen Keim der Leidenschaft aus deinem Herzen, schaf dir und mir nicht neue Qualen, sei mir nur Freund und Bruder, mehr darfst du mir nicht sein, mehr kann ich dir nicht werden.

Sokol. Mehr kannst du mir nicht werden!

Elisene. Wenn du nicht diese Liebe unterdrückst, wenn du auch ferner ihrer gegen mich erwähnst, so muß ich einen andern Zufluchtsort mir suchen.

Sokol. (schnell) Nein — fort darfst du nicht, fort nicht — ich will mich zwingen dich nicht mehr zu lieben — Nein das wird nicht gehen — aber sagen, sagen werde ichs nicht mehr. Doch wirst du es in all meinem Thun und Lassen sehen. Nun ich will es

schon machen, daß ich es verbergen kann. Und drückts hier gar zu stark, so geh ich in den Wald, und weine mich dort aus.

Achter Auftritt.

Vorige. Siwa.

Siwa. (mit dem Krug) So, nun mache, daß du weiter kommst, bist du nun abgekühlt? der helle Schweis steht dir noch auf der Stirne. (wischt ihm die Stirne ab) Daß du mir ja nicht trinkst, da nimm den Krug und geh.

Sokol. (nimmt den Krug, sieht Elisenen traurig an) Lebt wohl Mutter!

Neunter Auftritt.

Elisene. Siwa.

Siwa. Was ist dem dummen Jungen? da rennt er her, als ob das Haus in Flammen stünde, und schleicht davon, als hätt er kein gut Gewissen. Der hat wohl heut einen faulen Tag, und bliebe gern daheim — Da Rosa! hast du Garn, das wind ab, damit die Hände sich ein wenig üben, später hilfst du mir das Mittagsmal bereiten.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Sokol.

Sokol. (kommt ausser Athem) Mutter! Rosa! ach die Freude!

Siwa. Nun was giebts? sprich!

Sokol. Der Herzog kommt, der Herzog!

Siwa. Der Herzog?

Elisene. (erschrickt und hält sich bebend am Stuhl, an dem sie stand.)

Sokol. (geht zu Elisenen) Rosa! liebe Rosa! hab ich dich erschreckt?

Siwa. Ei ja! wie du auch sprichst. — Der Herzog könnte Jemand schrecken! der liebe, schöne gute Herr, ach Sokol! das ist eine Freude für uns Alten. Komm mit ins Haus! zum Glück hab ich erst gestern alles blank und rein geschiert. Jeder Milchtopf steht auf seiner Stelle, jede Spinne mußte vor Gericht. Nun hol ich meine Festtags Jacke; auch du Rosa mußt dich ein wenig schmücken. Eben fällt mir ein, ich habe ein köstliches Gewand für dich, von einer jüngst verstorbenen Muhme. Komm mit, daß ich dich kleide.

Elisene. Ich komme gleich — Laßt mich nur erst mit Sokol sprechen, die Neugier giebt mir manche Frage ein.

Siwa. Dazu ist jetzt wohl keine Zeit.

Si-

Sokol. Doch Mutter, laßt sie fragen, er kommt so bald noch nicht.

Siwa. So sage ihr alles lieber Sokol! sag ihr, daß unser Herzog einst im finstern Walde, in einer tiefen Grube lag. In die hatte ihn sein scheues Pferd geworfen. Der Vater kannte ihn gar nicht. Der Herzog lag wie todt. Der Vater nahm ihn auf den Rücken, und brachte ihn in unsere Hütte. Wir brauchten schlechte und rechte Mittel, wie sie der arme Landmann braucht und weiß. Drei Tage lag er zwischen Tod und Leben, am vierten Tage kam er zu sich und sagte: Wißt ihr auch wer ich bin? Der Vater sagte nein. Dem Menschen hat der Mensch geholfen, er sah uns dankbar an, und sprach: dem guten Menschen wird der Herzog helfen, so wie ihr ihm geholfen habt, denn ich bin Almarich Herzog von Siebenbürgen. Nun fiel der Vater und Siwa auf die Kniee, der Schrecken nahm uns Sprach und Sinn, da reichte mir der Herzog seine Hand und sprach: Steht auf ihr guten Leute. Meine Retter sollen nicht im Staube vor mir liegen, nicht Schrecken, Freude bringe meine Gegenwart in dieses Haus, und er hielt Wort; denn Freude, Glück und Seegen brachte er zu uns, das weitere soll dir Sokol erzählen, ich weiß vor Freude mich nicht mehr zu fassen. Doch Kinder kommt bald nach, hört ihr? Kommt bald nach. (ins Haus ab)

Eilfter Auftritt.

Elisene. Sokol.

Sokol. (traurig) Nun wirst du mich um nichts mehr fragen wollen, da von der Mutter du alles weißt.

Elisene. Doch Sokol! doch! — o sage mir geschwind — Was will der Herzog hier? Was brachte ihn hieher?

Sokol. Er hat ein Jagdschloß in der Nähe, dort hat er seine Braut erwartet, gestern Abend kam sie dort an.

Elisene. Kam sie an?

Sokol. So sagen seine Leute. Doch was ist dir? du zitterst? du wirst blaß?

Elisene. Nichts! nichts! erzähle weiter!

Sokol. Hörst du mir gerne zu?

Elisene. Ich bitte dich, erzähle!

Sokol. Heut geht der Zug hier durch nach Herrmannsstadt. Und morgen werden sie vermählt.

Elisine. Vermählt?

Siwa. (von innen) Sokol! Sokol! wo bleibst du denn?

Sokol. Die Mutter ruft, komm Rosa, geh mit mir ins Haus.

Elisene. Ich folge dir so gleich!

Sokol. Wärst du so gerne um mich, wie ich um dich, ich gienge jetzt nicht allein.

Si-

Siwa. (von innen) Sokol! Sokol!

Sokol. Gleich Mutter! gleich! (zu Rosa) Es wird schon werden liebe Rosa, nicht immer wirst du fremd in einer Hütte bleiben, wo alle Herzen dir verwandt entgegen klopfen; (herzlich) Nicht wahr es wird schon werden. (über die Treppe ab)

Zwölfter Auftritt.

Elisene, dann Dobroslav. Xarko. Kowar.

Elisene. Was soll ich thun? wo soll ich mich verbergen? verbergen! Soll nicht die Unschuld dem Verbrechen kühn sich nahen? Unglückliche! O wag es nicht — Allein in diesem fremden Lande — wahnwitzig würde man mich glauben, wenn ich in dem Gewand, den Kampf mit einem schlauen Hofmanne wagen wollte. Hier ist alles, selbst die Wahrheit Schein; und wie beweiße ich, daß dieser lüge? Fort in den dickſten Wald, in der Höhle eines wilden Thiers bin ich jetzt sicherer als hier, fort! fort! (will durchs Thor stürzen, erblickt von Ferne Dobroslav) Zu spät! zu spät! Barmherziger Gott, wer rettet mich! (stürzt außer sich zur Thüre hinein, wo sie kam, und schlägt sie zu.)

Dobroslav. Xarko. Kowar. (kommen.)

Dob-

Dobros. Noch seh ich unsere Rosse nicht, sie wurden doch hieher beschieden?

Xarko. So hat der Herzog es befohlen.

Kowar. Ihr seid ermüdet edler Herr! wollt ihr in meinem schlechten Hause der Ruhe pflegen? Hier diese Stube nimmt euch wirthlich auf. (deutet auf Elisenens Stube)

Dobros. Mit meinem Diener hab ich erst zu reden. (leise zu Xarko) (Kowar geht vors Thor, winkt den Landleuten, diese versammeln sich, er redet mit ihnen) Ich bin voraus geeilt, mich mit dir zuberathen, bis jetzt gieng alles gut. Der Herzog ist entzückt, sein Auge ruht mit Wohlgefallen auf der Braut, doch meine Schwester macht mich zittern.

Xarko. Das Fräulein ist doch sonst klug und besonnen.

Dobros. So sehr hat sie der Liebe Gluth ergriffen, in sich gekehrt, blickt sie oft starr auf einen Fleck, dann wacht sie über jeden Blick des Herzogs, beneidet jedes Wort der Gunst, mit dem er kleine Dienste gerne lohnt. Noch fürchtet sie ihn zu verlieren, und diese Aengstlichkeit siegt über Klugheit und Vernunft.

Xarko. Man muß sie warnen.

Dobros. Fehlt mir dazu nicht jedes Mittel, da sie der Herzog keinen Augenblick verläßt! Eile du voraus nach Hermannsstadt,

be-

besorge Feste, daß man sie betäube, ich ordne hier, was nöthig ist —

Xarko. Ich eile. (ab)

Dobros. (sieht ihm nach) Auch er wird mir zur Last, auch ihn muß ich durch Geschäfte betäuben, und dann bald vom Hofe entfernen. Warum soll ich seiner Willkühr mein Schicksal anvertrauen? (Jagd-Hörner tönen) Sie kommen schon (ab ihnen entgegen.)

Kowar. (tritt ein) Siwa! Sokol! er kommt.

Zwölfter Auftritt.

Elisene. Kowar. Siwa. Sokol.

Sokol. (kommt die Treppe herab) Doch wo ist Rosa?

Siwa. Was gilts, die schlaue Dirne hat sich entfernt. (öfnet ihre Thüre) Da ist sie ja! — Nun so komm doch heraus (zieht sie beim Arm heraus) Ja freilich wohl! in dem Gewand darf dich nicht der Herzog sehen. Komm mit, ich kleide dich! (will sie abführen) So mache doch, sie sind gleich hier.

Elisene. (Ist ganz entkräftet und matt) (schreit) Gleich hier? O laßt mich fliehen.

Kowar. (hat am Thor gestanden) Da ist er schon, er ist schon da der Herr!

Elisene. (schreit) Wehe mir (läuft erschro-

schrocken gegen den Hintergrund, und kommt dem eintretenden Herzog in den Wurf.)

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Almarich. Gefolg, und Landleute. dann Olfriede. Dobroslav.

Almar. (zu Elisenen) Du hast wohl Eile liebes Kind?

Siwa. Nun hat er sie doch so gesehen. (stellt sich vor Elisenen, verbürgt sie und hält sie mit der Hand hinter sich.)

Almar. Willkommen Vater Kowar! Du siehst, ich halte Wort, ich ziehe an deiner Hütte nie vorüber, ohne daß ich dankbar deiner Pflege mich erinnere.

Kowar. Und uns Alten einen frohen Tag gewährt.

Siwa. Nur einen? Ein ganzes Jahr sind wir wieder froh.

Olfr. Dobroslav. (treten ein)

Almar. (nimmt Olfrieden bei der Hand) Hier seht ihr meine Braut. Prinzessin! ein kleiner Theil des Volks ist hier versammelt, das mich Vater nennt, es lerne nun auch in euch seine Mutter lieben. (zu Kowar) Ich habe mein Gefolg hieher beschieden, bis sich alles versammelt hat, vergönnst du uns wohl zu verweilen?

Kowar. O diese Gnade —

Siwa. (zu Elisenen) Komm mit ins Haus daß ich dich kleide. (ab)

Elisene. (stand ganz in Almarichs Anschauen verlohren, folgt Siwa ins Haus.)

Almar. Kommt theure Elisene, ich führe euch in das Gemach, wo ich drei Tage mit dem Tode rang.

Dobros. (zu Olfrieden) Sei auf deiner Huth.

Almar. Was sagtest du?

Dobros. Mit Wehmuth dacht ich jener Zeit.

Almar. Mit Freuden werden wir der jetzigen oft gedenken.

Olfr. Das gebe Gott!

Almar. (giebt Olfrieden die Hand, zu Dobroslav) Erwarte mich. (führt sie die Treppe hinauf. (ab) (Alles geht ab.)

Dobros. Was hat er mir zu sagen? Wie sonderbar ist mir zu Muthe! Doch Dobroslav, ermanne dich. Stumm ist der Mund, der dich verrathen könnte, geschlossen jenes thränenvolle Auge. Noch eine Nacht, und alles ist gelungen, wie bald gesellt sie sich zu den vergangenen.

Vierzehnter Auftritt.

Almarich. Dobroslav.

Almar. Dobroslav!

Dob-

Dobros. Mein Herzog!

Almar. Noch konnt ich dir nicht danken, deine treuen Dienste nicht belohnen.

Dobros. Ich sehe euch glücklich, welch anderer Lohn hat Reiz für euch.

Almar. Gefahrvoll war dein Weg, du hast ihn muthig meines Dankes werth zurück gelegt.

Dobros. Was ich gethan habe, hat im Vollbringen mich auch belohnt, indem ich euch gedient, glaubt ich für mich zu handeln, so sehr drang euer Wohl dem meinen gleich in mein Herz.

Almar. Der Fürst ist wohl beneidenswerth, der solche Diener hat; wenn er sie erhalten, verdienen will, so mach er sie zu seinen Freunden, das bist du mir. Doch Dobroslav! mein Freund! du weißt, mehr halt ich auf das Herz des Weibes, auf den innern Werth, als auf die leichte, zerstörende äussere Gestalt. Du wirst am besten mir zu sagen wissen ob Elisenens Seele, ihrem schönen Körper gleicht.

Dobros. Mein Herzog! —

Almar. Wohl manche Eigenschaft hat sie auf ihrem weiten Weg entfaltet, die sie noch mehr, als Jugendreitz mir theuer macht. — O sage, sage mir.

Dobros. Mein Herzog, ein weiblich Herz

zu ergründen, ist nicht so leicht, wie ihr wohl glaubt.

Almar. Ergründen? — So tief läge der Keim des Guten, daß man mit Mühe nur ihn finden kann?

Dobros. Daß sie mit Leidenschaft euch liebt, des bin ich Zeuge.

Almar. Dobroslav! oft in der stillen Abendstunde, wenn von Geschäften müde, ich dem Freund nur lebte, vertraut ich dir, wie meines Lebens Glück ein holdes Weib erhöhen würde, welche Eigenschaften sie besitzen müßte. Eigenschaften, deren sich der Fürst oft nicht erfreut, wenn staatsklug seine Hand nur nach der Gattin hascht, die seines Landes enge Gränzen erweitert; wie selten sieht mit stiller Bürgertugend man Hoheit sich vereinen.

Dobros. So wie ich die Prinzeßin kenne, erfüllt der Himmel alle eure Wünsche.

Almar. Wenn ich, was mich kümmert, dir vertrauen soll. — Sie scheint für das gemeine Wohl kein Herz zu haben.

Dobros. Weil es nur euch gehört.

Almar. Wer mich liebt, muß mein Volk auch lieben. Vom Jagdschloße bis hieher geleiteten mich frohe Unterthanen, ich ließ die Pferde langsam gehen, damit sie meine Braut begrüßen konnten, daß keinen von den Kindern, die zu uns sich drängten, Leides geschähe. Sie sah stolz vor sich hin, bemerkte

kaum

kaum den frohen Jubel, der aus jeder Hütte uns entgegen scholl. Sprich Dobroslav, was soll ich davon denken?

Dobros. Daß wahre Liebe sehr genügsam ist, und laute Freude nicht vertragen kann. Gönnet ihr nur Zeit in alles sich zu finden. Wenn ihr erlaubt mein gnädigster Herr! so will ich mit ihr sprechen, sie aufmerksam auf unsere von ihren so verschiedenen Sitten machen.

Almar. Nein, das verbiet ich dir. Nicht unsere Sitten finds, in die sie sich nicht findet, Gefühl vermiß ich, und das darf nicht erkünstelt werden, sonst wird es Heuchelei. Was ich dir sagte, bleibe unter uns, ich kann mich irren, ich wünsche, hoffe es — Nichts mehr davon — und nun mein lieber Dobroslav, eile schnell voraus, nach Herrmannsstadt, bereite alles zu dem glänzendsten Empfange, vielleicht rührt sie das mehr, als meiner Unterthanen frohe Herzlichkeit, und dann — wehe mir, dann hat mein Hofstaat eine Fürstin, doch Almarich kein Weib — besorge, was ich sagte. (will gehen)

Dobros. Ich habe meinen Diener schon gesandt.

Almar. Du bist kein Fürst, sonst hättest du schon längst gelernt, daß man in wichtigen Dingen sich auf Diener nicht verlassen kann, die traurige Erfahrung habe ich schon ge-

gemächt, darum sende ich dich den Freund —

Dobros. Ich dächte doch, es wäre besser —

Almar. (ernst) Das habe ich schon bedacht, beschlossen, und soll dich nicht zum denken, sondern zum gehorchen mahnen. Ich habe manches angeordnet, was, so wie ich jetzt die Prinzeßin kenne, sie nicht erfreuen wird. Verbessere du den Fehler meines Herzens, und sorge für der Sinne eitle Lust.

Dobros. Mein Herzog — so lang war ich von euch entfernt — erlaubt, daß einen andern ich senden darf.

Almar. O spiele doch den Hofmann nicht, der gerne jeden Auftrag seines Fürsten, dessen er ihn fähig hält, auf andere Schultern wälzt, die unter dieser aufgedrungenen Last erliegen, und so erliegt nicht selten das gemeine Wohl. Selbst sehe, prüfe, handle, so sagte sterbend mir der Vater, ich sag es dir als Freund! — Lebwohl! (über die Treppe ab)

Dobros. (allein) Gehorchen muß ich, fort muß ich, ohne sie zu warnen — Ha Almarich! du glaubst dem Gängelbande dich entwachsen, versuchst alleine zu gehen? — Die erste Beule mahne dich, an deinen Führer, zeige deine Ohnmacht. — Bei Gott! der Knabe würde männlich strafen — Wohl mir, daß die Schlinge, die ich ihm bereitet, dem

Man-

Manne gefährlich ist — Den Knaben leitet Freundes Rath — Den Mann beherrscht Weiberlist. Auch Greiße fallen ohne Stütze — In jedem Stufenjahre gehörst du mein. Den Herzog Mantel mag er immer tragen, ist er doch groß genug, daß er uns beide bürgt. — Vielleicht fällt auch der, der allzuschwachen Schulter, wenn ich so Tag für Tag, Jahr für Jahr allmählig ihn herunter zerre. Er fällt — er fällt — kühn ist diese Hoffnung und eben darum meiner werth. (durch die Mitte ab)

Funfzehnter Auftritt.

Elisene: dann Sokol. Landleute.

Elisene. (öfnet furchtsam die Thüre, ist besser gekleidet) Er ist fort. (tritt furchtsam heraus, und sieht ihm nach) Er schwingt sich auf sein Pferd — er sprengt fort — ich athme freier — O Gott! Laß ihn nie wieder kehren. Erlöse mich von meinem ärgsten Feinde! — Ach wenn ich noch einmal den sehen könnte, den mir der Himmel zum Gemahl bestimmte! — In den dichtesten Haufen seiner Unterthanen will ich mich verbergen, sie werden ihre Fürstin schützen, ohne ihre Nähe zu ahnden, wenn nicht mein weinend Auge mich verräth.

Sokol mit Landleute. Nur hier herein

ein, hier müßt ihr euch versammeln (die Landleute folgen) Ach Rosa! Wie siehst du aus? so schön! so gut, so —

Elisene. Laß das guter Sokol! —

Sokol. Ach wenn du einmal lieber Sokol sagen wolltst — ja doch — Wende dich nicht weg — (wehemüthig) Ich will mit dem guten Sokol auch zufrieden sein. Komm Rosa, grüße unsere Nachbarn, es sind gute Leute — da seht ihr meine Schwester Rosa.

Landl. Schwester! Schwester!

Landm. Wo kommt sie her?

Sokol. Ei sie ist da — mehr braucht ihr nicht zu wissen, weiß ich doch selbst nichts mehr. Höre Rosa, du weißt so schön zu reden; wenn du den Kindern etwas lernen wolltest, was sie dem Herzog sagen könnten, wenn sie ihm die Sträußer bringen. — Thu es liebe Rosa! — Thu es gleich, ich hohle den Vater und die Mutter. (über die Treppe ab)

Elisene. Gute Leute, liebt ihr euren Fürsten?

Landm. Du kommst wohl weit her, weil du das nicht weißt.

Elisene. (gerührt) Ist er so gut, wie alles sagt?

Landm. Sieh ich bin alt. Vier Herren hatte ich schon, doch dieser ist der beste, Gott

schen-

schenke ihm langes Leben. Und Glück und Heil auch seiner Braut.

Alle. Glück und Heil seiner Braut.

Elisene. (wendet sich weg.) O Gott!

Landm. Ich werde mich nicht lange mehr des guten Herrn erfreuen; doch meinen Kindern wird er Vater sein.

Elisene. Wo sind deine Kinder?

Landm. Zachar! Mikela! wo steckt ihr denn?

Kinder. Hier Vater hier.

Elisene. Komm her Mikela. — Willst du dir wohl merken, was du dem Herzoge sagen sollst, wenn du ihm deine Blumen giebst?

Mikela. Ja merken will ichs wohl, aber sagen will ich nichts.

Elisene. Warum denn liebes Kind?

Mikela. Ich fürchte mich.

Elisene. Vor dem so guten Herrn?

Landm. Sei nicht so albern Kleine.

Mikela. Wird mir aber kein Leid geschehen?

Elisene. Sei ohne Sorgen.

Mikela. Nun denn, was soll ich sagen?

Elisene. Wenn alles um den Fürsten her versammelt ist, so trette du vor und sprich! Gott lasse euch stets den Trug von Wahrheit unterscheiden.

Mikela. Gott lasse euch stets —

Elisene. Den Trug von Wahrheit unterscheiden.

Mikela. Gott lasse euch stets den Trug von Wahrheit unterscheiden, ist es so recht?

Elisene. So war es recht.

Mikela. Aber es wird mir nichts geschehen?

Elisene. Nichts, liebes Kind.

Landm. Da kommt ihr Nachbar.

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Kowar. Sokol. Siwa.

Kowar. (noch auf der Treppe.) Nun Kinder seyd ihr alle da?

Alle. Ja.

Kowar. Nicht wahr, das ist ein Glück, daß uns der gute Herr so oft besucht?

Landm. Und heute kommt er mit der Braut.

1ster Bauer. Ich habe sie schon gesehen.

2ter Bauer. Ich auch.

Kowar. Du auch?

1ster Bauer. Sie ist schön, aber gar nicht freundlich.

Sokol. (setzt Stühle der Treppe gegen über.) Hier wird der Herzog sitzen, und hier die Braut. Du Rosa setze dich indessen hin, damit die Leute sich zu finden wissen.

Elisene. Ich Sokol? Nein!

Sokol. Sagst du denn heute zu allem nein? Dießmal sag ja, und setzt dich hieher. (zieht sie auf den Stuhl) Und hier der Vater, so — und wir stehen ehrerbietig da, dann gehen die Kinder hin und überreichen die Blumen, da müßt ihr aber nieder knien.

Almarich. (erscheint mit Gefolg auf der Treppe.)

Kowar. Ich kann nicht sitzen bleiben, ich habe ja etwas zu reden.

Mikela. Ich auch.

Kowar. Du auch?

Almarich. (schickt einen seiner Leute, die Prinzeßin zu hollen)

Landm. Ob auch der Fürst wohl glaubt, daß wir ihn alle lieben, wenn es einer nur ihm sagt?

Kowar. Was einer sagt, das fühlen alle.

Alle. Alle! alle.

Sokol. Nun Kinder gebt die Blumen hin.

Olfr. (erscheint, Almarich zeigt ihr lächelnd das Bild, sie erkennt Elisenen und schreit) Ha! — (sinkt in den Arm des Herzogs) (Elisenen springt auf und mischt sich unter die Andern.)

Alle. Der Herzog! — Die Prinzeßin.

Almarich. Was ist euch theure Braut?

Olfr. (faßt sich) Ein näher Schreck, die Treppe schien mit mir zu wanken; vorüber ist es schon.

Almarich. (führt sie herab, Olfriede sieht sich forschend um für sich) Es war ein Traumgesicht, ich glaubte sie zu sehen, sie selbst.

Almarich. Theure Elisene! erholt euch! (führt sie zu dem Stuhl, wo Elisene saß) Die weite Reise hat euch ermattet.

Olfr. (ängstlich für sich) Ich sehe meinen Bruder nicht.

Almar. Wen sucht der matte sehnsuchtsvolle Blick?

Olfr. Ich vermisse euren treuesten Diener Dobroslav.

Almar. Ich sandte ihn voraus.

Olfr. (für sich) Wehe mir! Allein stehe ich in diesem schweren Kampfe.

Almar. (zum Volke) Ihr guten Leute, hab ich recht gehört, galt uns dies Fest?

Kowar. Wem sonst? unserm Herzog, unserm Vater, und seiner holden Braut! Meine Tochter stellte die Prinzeßin vor. Seid darob nicht böse guter Herzog.

Almar. Wo ist das liebe Kind?

Kowar. (ruft) Rosa! Rosa! — Wo steckst du denn? Tritt nur hervor, dir wird kein Leid geschehen. (zum Herzog) Das scheue Mädchen fürchtet sich. (zieht sie vor) Nun komm doch! komm!

Olfr. (stand in ängstlicher Erwartung, wie sie Elisenen erblickt, erblaßt sie, für sich) Sie ists! Allmächtiger! wie wird das enden?

Almar. (zu Olfrieden) Prinzeßin! seht dieß holde Mädchen — ein würdiger Gegenstand vertrat hier eure Stelle (über Olfriedens Kälte empfindlich, die sich zu fassen sucht, und sich mit Mühe nach Elisenen wendet, verläßt er sie, und geht auf Elisene zu) Wenn ich nicht irre, so hab ich dich schon gesehn, bei meinem Kommen wolltest du entfliehen, und schienst erschrocken.

Siwa. Sie war noch nicht gekleidet.

Elisene. (sanft und gefaßt) Wie gnädigster Herr! Ihr habt mich kaum gesehen, und erinnert euch noch meiner Züge? Wie werth wird diese Uebereilung mir, mit der ich euch entfliehen wollte, da ihr sie würdigt noch daran zu denken (bei der folgenden Huldigung zieht sie sich zurück.)

Olfr. (für sich) Muth Olfriede! Beweisen kann sie nichts, sey entschlossen, behaupte dich. (laut zu Almarich, der Elisenen immer mit Erstaunen ansieht) Mein Herzog, vergönnt den Leuten doch das Fest zu enden.

Almar. Wird es euch vergnügen?

Olfr. Zerstreuen — nur Liebe kann mir Freude geben, nur ihr, nur eure Liebe.

Almar. Gewöhnt euch in mir auch euer Volk zu lieben, denn gerne theile ich euer Herz mit ihm.

Olfr. Die kalte Freundschaft theilt das Herz, die Liebe nicht.

Almar

Almarich. (seufzt, giebt ihr die Hand, führt sie zum Stuhl und setzt sich neben sie)

Kowar. (tritt hervor) Guter Herzog! oder wie wir euch lieber nennen, guter Vater, Ihr habt an einem Freudentage uns gewürdigt, unter uns zuweilen, arm wie wir sind, habt ihr uns heut mit eurer Gegenwart gar reich gemacht. Schenkt ferner eure Huld den armen Bergbewohnern. Wenn uns Gott ein Mißjahr schickt, vergessen ists, wenn unser Fürst und Vater in der Mitte steht. Ja Herr! wir sind eure ärmsten, aber eure besten Unterthanen, und hängen treu an eurem Hauß und euch.

Alle. Ja — treu! Treu hängen wir an euch und eurem Hauß.

Almar. (gerührt) Genug ihr Guten.

Landm. Jetzt Mikela, du weißt doch noch?

Mikela.)
Zachar.) (knien vor dem Herzog und Olfrieden, und übergeben die Blumen)

Mikela. Gott laß euch stets den Trug von Wahrheit unterscheiden.

Almar. (steht auf) Wie? Dies Gebeth der Fürsten, das Gott nur so selten erhört, wie kömmt es in den Mund des Kindes? Wer hat es ihm gelehrt?

Mikela. Diese da (auf Elisene zeigend)

Olfr. Ha!

Almar. (sich kalt zu Olfrieden wendend) Ist euch schon wieder schlimm Prinzeßin?

Olfr. Ich wünschte diesen Ort bald zu verlassen, ich wünschte Ruhe.

Almar. (zum Gefolge) Bringt schnell die Pferde, eilet.

Elisene. (für sich) Gott!

Almar. (zu Elisenen) Als eine seltene Blume blühst du hier, erstaunt weis ich die Sprache mit dem Gewand nicht schicklich zu vereinen. Du thatest den schönsten Wunsch für mich. Wohl mir! wird er erhört.

Elisene. (vergißt sich) O dann — wohl mir!

Almar. Aus deiner Hand empfange dieser kleine Haufe, mir so werther Unterthanen meinen Dank. (giebt ihr Geld)

Elisene. (nimmt den Beutel mit dem Ausdrucke der Freude, blickt auf ihn, dann gegen den Himmel, und eilt unter die Leute und vertheilt es.)

Olfr. Ich bin auf der Folter!

Almar. (Hat Elisenen mit Entzücken zu gesehen) Und für dich behälst du nichts?

Elisene. Doch Herzog — viel —

Almar. Du gabst ja alles weg?

Elisene. Das was ich verlieren, was man mir nehmen könnte, gab ich weg — Mein bleibt das Andenken dieses Tages, in Kopf und Herzen bleibt es eingeprägt wie euer Bild, das nie erlöschen wird.

Olfr.

Olfr. (für sich) Hat sie die Keckheit wohl sich zu verrathen? Schnell ende sich das Spiel (laut) Herzo .

Almar. Noch einen Augenblick! (zieht einen Ring vom Finger) Uneigennützig wie du bist, wirst du den Flimer dieser Steine und ihren Werth wohl nicht zu schätzen wissen — doch schätze das, daß ihn dein Fürst getragen, der mit gerührtem Herzen dich verläßt (zu Olfriede) Prinzeßin! dies seltene Mädchen verdiente auch von euch ein Andenken — Erlaubt, daß ich euch dieses simplen Schmuckes beraube (nimmt ihr die Kette ab) Euer Brautgeschmuck wird diese Kleinigkeit im hohen Grad ersetzen. Erlaubt.

Olfr. Ihr seyd Herr!

Almar. Nicht das Geschenk, der Geber nur hat Werth bei einem seltenen Mädchen! — Gebt selbst, denn dadurch geben Fürsten doppelt.

Olfr. (bebend) Wie ihr befehlt. (nimmt die Kette und geht auf Elisene zu, diese erwartet sie mit Würde, und mit einem durchdringenden Blick, flistert sie, wie sie ihr nahe ist) Ihr seyd verlohren, wenn ihr euch entdeckt, ein schneller Tod erwartet euch. (laut) Trau meinen Worten liebes Kind! (hängt ihr die Kette um) Und nun leb wohl (wendet sich zu gehen)

Almar. Dein Namen holdes Mädchen?

Elise=

Elisene. Elis —

Olfr. (wendet sich schnell gegen sie) Wie heißt du?

Elisene. (erschrocken) Rosa!

Olfr. Ein schöner Name Herzog! nicht wahr? Nun Rosa lebe wohl!

Almar. Vater Kowar, Mutter Siwa, lebet alle wohl (führt Olfrieden ab)

Alle. Glück und Seegen unserm Herrn und seiner Braut! Glück und Seegen (alles ab.)

Elisene. (bleibt nachsehend im Vodergrunde stehen, hebt die Hände auf zum Himmel und sagt) Gott segne ihn.

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

(Theater bleibt Nacht)

Erster Auftritt.

Elisene. (kommt aus der Thüre) Welch finstere Nacht, nun sie wird meine Flucht begünstigen — Sokol ist noch nicht hier, des

Ta-

Tages Anbruch darf ich nicht erwarten, ich bin entdeckt. — O unerbittliches Geschick, auch diese stille armselige Hütte mißgönnst du mir, ist sie zu gut für eine Königstochter? — Ha! ich verstehe dich! — ich fand hier Menschen, diese dürfen Könige nicht finden, nur ihre Formen dürfen uns umgeben. Kein Auge darf mit uns weinen, kein fühlend Herz an unserm Herzen schlagen, so ganz verlassen willst du mich — ich bins! Allein steh ich! doch auch in meinem Elende gibt mein Gefühl mir Trost. Fremd bin ich nur in einem fremden Lande, mancher König steht mitten unter seinem Volke allein — Muth, Elisene — Muth! Gott wird helfen.

Zweyter Auftritt.

Elisene. Sokol.

Sokol. (noch auf der Treppe) Rosa! bist du schon da?

Elisene. Ja Sokol, eile!

Sokol. (kommt herab) Nun sage mir, warum hast du diesen Abend so geweint? Der Herzog hat dich beschenkt, auch seine Braut, die nicht sehr freundlich ist, hat doch mit dir gesprochen, und alles das macht dich nicht froh?

Elisene. Ich muß fort.

Sokol. Fort?

Elisene. Ich sagte dir, daß meine Feinde mich verfolgen, Ehe noch der Tag anbricht, wird man mich suchen, denn im Gefolge des Herzogs waren Leute, die mich kannten.

Sokol. Rosa was hast du gethan?

Elisene. Nichts! — Schuldlos bin ich, das schwör ich dir, doch mehr darfst du nicht wissen, kein Lebewohl darf ich den guten Alten sagen, nicht zögern darf ich mehr, dann findet man mich hier, droht ihrem grauen Haupte auch Gefahr. Nur du verlaß mich nicht in dieser Nacht, bring mich auf einen sichern Weg nach der Stadt.

Sokol. Nach der Stadt?

Elisene. Dort werden sie mich nicht vermuthen, dort kann in dem Gedränge ich mich verbergen, auf Rettung sinnen, meinen Eltern Nachricht geben.

Sokol. Nach der Stadt? und dort willst du bleiben? Nicht mehr wieder kehren? Alleine muß ich zurücke?

Elisene. Sokol es gilt mein Leben. Willst du mich sterben sehen? Erbarme dich, sieh meine Angst.

Sokol. Gut denn, ich gehe mit dir, wenn dich der Vater ziehn läßt (will ins Haus)

Elisene. Wo willst du hin?

Sokol. Den Vater holen.

Elisene. Um Gotteswillen nicht. Bis er bedächtig überlegt ist keine Rettung mehr für

mich

mich, sieh mich zu deinen Füßen. Der Tag fängt an zu grauen, Tod bringt jeder, der sich naht, vor deinen Augen werden sie mich morden, zu spät wirst du das Zögern dann bereuen.

Sokol. (schnell) Komm laß uns fliehen, ich rette dich. Nicht Zweifel ob ich es auch sollte, war in mir — daß ich, ich selbst dich aus der Hütte führen soll, die du nie mehr betretten willst, das machte mich unentschlossen; denn ohne dich, werde ich hier elend sein; doch es gilt dein Wohl, dein Leben. Mit dem meinigen will ich es erhalten, und hast du gleich kein Herz für mich, den Weg zu deinem Herzen, sollen sie nur durch das meine finden. Komm!

Elisene. Mein Retter! Gott lohn es dir!

Sokol. Vater! Mutter! wenn ich euch nicht wieder sehe — schwer wird es mir die guten Alten ohne Abschied zu verlassen, doch ruhig können sie in ihrer Hütte schlummern, von keinem Feinde bedroht! — Dir droht Gefahr, du glaubst sie nah, drum laß uns eilen — Gott wach über euch und über uns. Jetzt komm! (nimmt sie bei der Hand und führt sie durchs Thor ab)

Dritter Auftritt.

Kowar. (Pause, dann kommt er) War mirs doch, als hört ich sprechen — sonnderbar!

bar! Nun ist aber alles still. Ob Sokol auch das Thor verriegelt hat (steigt herab und findet es offen) Ich dacht es wohl, wart Junge! wart! Ich wasche dir den Kopf — wenn das die Mutter wüßte — Nun diesmal will ich schweigen (über die Treppe ab)

Vierter Auftritt.

Ostroiv. Harwoiw. Bewafnete. dann Kowar.

Ostroiv. (hinter dem Thor) Da ist ja wohl die Hütte?

Harwoiw. Ja, sie ists, ich kenne sie

Ostroiv. (klopft) Macht auf! He! aufgemacht!

Harwoiw. Das Landvolk läßt sich gut geschehen, schon graut der Tag, und alles liegt noch auf der faulen Haut. He! aufgemacht!

Ostroiv. (klopft stärker) Wollt ihr heraus?

Kowar. (kommt) Was giebts denn da?

Ostroiv. Das sollst du hören, mach nur auf.

Kowar. Nicht eher, bis ich auch weis, was ihr wollt, wer euch geschickt.

Ostroiv. Der Herzog. Wenn mir dies Wort, das Thor nicht öffnet, so brauche ich eine andere Sprache, die jeder noch verstand, der sie von mir gehört.

Kowar. Geduld mein Freund! (öffnet das Thor) So, so! nun kommt herein. Was habt ihr mir zu sagen?

Ostroiv. Das Mädchen holen wir, das du seit gestern bei dir hast, sie ist verdächtig.

Kowar. Verdächtig?

Harwoiw. Der Herzog hat befohlen, sie lebend oder Todt in seine Hände zu liefern.

Kowar. (erschrickt) Lebend oder Todt? Und den Befehl gab euch der Herzog, der Herzog selbst?

Ostroiv. Uns gab ihn Dobroslav, das ist noch mehr, als hätte der Herzog selbst ihn uns gegeben.

Harwoiw. Komm! Wecke sie, sie muß mit uns (will ins Haus)

Kowar. Haltet, das muß ein Irrthum seyn.

Ostroiv. Und wenns ein Irrthum ist, uns kommts nicht zu, ihn auf zu klären. Wir halten uns ans Herrnwort. Befiehlt er, was nicht Rechtens ist, mag sich der liebe Gott an ihn halten, wir tragen keine Schuld, drum gieb schnell die Dirne her, und laß uns ziehen.

Kowar. Ich sage euch ja, es kann nicht sein, der Herzog sprach so gut mit ihr. Wenn ihr ein Leid geschieht, so laß ich sie nicht fort, als Vater schütze ich sie. Ich hab es ihr versprochen.

Ostroiv. Ein gescheider Mann verspricht nur, was er halten kann. Willst du dich gegen

gen uns zur Wehre setzen? Geht sie gut willig mit, soll ihr kein Leid geschehen.

Harwoiw. (heimlich zu Ostroiv) Ich habe Befehl sie aus der Welt zu schaffen.

Ostroiv. Ich auch, — doch was geht das den Alten an. (zu Kowar) Und nun zum letztenmal, mach daß wir weiter kommen.

Kowar. Ich hole sie, doch allein geht sie nicht fort, ich gehe mit, ich will den Fürsten selber fragen, was sie gethan

Ostroiv. Vielleicht weis er dirs selber nicht zu sagen. Zieh immerhin mit uns, die Straße ist für Jedermann.

Harwoiw. Alter ich rathe dir, bleib fein zu Haus.

Kowar. Das thue ich nie, wenn ich einen Menschen in Gefahr weis. Hülflos ist dieses Kind, ich nannte Tochter sie, auch auf dem Richtplatz soll sie mich Vater nennen, denn schuldig ist sie nicht. Ihr reines Auge, verbirgt mir eine reine Seele. Der Feinde Haß kann sie verfolgen, nicht die Gerechtigkeit, die unser Fürst an jedem Bettler übt, auf die vertrau ich, und hole sie. (in Elisenens Gemach ab)

Harwoiw. Warum willst du den Alten mit dir nehmen?

Ostroiv. Ich nehme ihn nicht mit, daß er uns folgt, kann ich ihm nicht wehren.

Kowar. (stürzt heraus) Wohl ihr! wohl ihr! ein guter Engel warnete sie.

Ostroiv. Wo ist die Dirne?

Harwoiw. Warum kommt sie nicht?

Kowar. (kann vor Freude nicht reden) Geht nur mit Gott ihr guten Leute! sie geht nicht mit.

Ostroiv. So brauchen wir Gewalt. (zum andern) kommt!

Kowar. Ein leer Gemach hab ich gefunden, sie ist entflohen.

Ostroiv. (packt ihn bei der Brust) Du alter Heuchler! hast du sie versteckt? Heraus mit ihr.

Harwoiw. (packt ihn auch) Die Falschheit sollst du theuer büßen.

Kowar. Sokol, Siwa! Sokol! zu Hülfe!

Ostroiv. (schüttelt ihn) Die Dirne schaff heraus.

Siwa. (auf der Treppe) Vater! Vater! was geschieht mit dir? (sieht ihn unter den Soldaten) Gott steh uns bei! Sokol! — zu Hülfe! — Sokol! Sokol! (geht zurück)

Kowar. Hört mich! braucht nicht Gewalt, denn willig folg ich euch. Stellt mich vor das Gericht, das sie erwartet, wenn es sie schuldig spricht, so bin ich es auch, und will —

Siwa. (stürzt heraus) Vater! Vater! Sokol ist nicht zu finden (kommt herunter)

Kowar. (fröhlich) Getrost! getrost! der ist mit ihr, der läßt sie nicht verderben.

Ostroiv. Fort sag ich, fort! ihr alle müßt mit uns.

Siwa. (ängstlich) O Vater! Vater!

Kowar. Komm Alte, komm! du gehst mit mir, verzweifle nicht, ein gut Gewissen tragen wir zu Markte, komm!

Siwa. (hält sich ängstlich an ihn fest) Und unsere Hütte bleibt hier so allein?

Kowar. Wofür hat man denn Freunde? In der Noth lernt man sie kennen. Gieb acht, die guten Nachbarn schützen unser Hab und Gut, als ob es ihnen eigen wäre. Muth Siwa! Muth! es geht zu unserm Herzog. Bin ich doch stets bereit mich vor Gott hin zu stellen, und von meinem Handeln Rechenschaft zu geben, und sollte hier vor Menschen zittern? Kommt nur ihr Herrn, wir folgen willig euch (die Soldaten umringen sie, und führen sie ab)

Fünfter Auftritt.

(Wald)

Kulitsch Tiwarko.

(von entgegengesetzten Seiten)

Tiwarko. Bist du es Kulitsch?

Kulitsch. Ich wollt, ich wär es nicht.

Tiwar. Hast du noch keine Spur?

Kulit. Und hätt ich Spur, ich würde sie dir nicht verrathen.

Tiwar. Weil du allein den Lohn erschnappen willst.

Kulit. Den Lohn! Ja, es ist wahr, ich glaube, einen Haufen Gold bekommt der Mörder, und mehr als 100 rüstige Krieger, die für das Vaterland ihr Blut sehr oft vergossen, schickt man auf diese Mädchenjagd. Als wir zum Aufbruch uns versammelten, und jeder gierig wissen wollte, wohin der Kriegszug gieng, ob wir die Türken einmal wieder klopfen sollten, die uns allmählig näher rücken: Da tratt der Hauptmann vor, und gab Befehl, der Dirne nach zu jagen. Erröthend dachten sich die Krieger diesen Feind und die gezogenen Schwerdter suchten rasch die Scheide.

Tiwar. Die Sache muß doch wichtig seyn, denn streng ist der Befehl, sie lebend oder todt —

Kulit. Zu liefern — ja so sagte er (sieht ihn an) Willst du den Befehl vollziehen?

Tiwar. Wem sie das Glück in die Arme führt —

Kulit. Des wackern Kriegers Arm beschützt wehrlose Weiber, bewaffnet sich nicht gegen sie.

Tiwar. Du wolltest deine Pflicht so schlecht erfüllen, daß du sie laufen liessest?

Kulit. Noch mehr, ich würde ihr auch sagen, wohin sie laufen muß, um ihren Feinden zu entgehen und meine Pflicht als Krieger bewahr ich doch dabei. Dem Herzog diene ich mit Blut und Leben gegen seine Feinde, doch wer ist hier der Feind? — Ein Mädchen — wirf weg dein Schwerdt, zerbrich die Lanze, den Feind kannst du ja mit der Hand erwürgen, das thut ein Scherge, doch der Krieger nicht.

Tiwar. Dein Vater war ein Sachse, die wollen alles besser wissen als wir Landskinder. Sie kommen schaarenweis zu uns und wenn sie satt sind, tadeln sie gar, was sie gegessen. Kurz Tiwarko ist nicht so gewissenhaft! Läßt sich der Vogel vor mir blicken, so hat er auch sein letztes Liedlein schon gesungen.

Kulit. Das glaub ich dir — — denn wenn der Geier eine Taube packt, so ist sie auch zerrissen. Raubvogel! zieh hin, und mache Jagd, ich gehe nach Hermannsstadt und schäme mich. (ab.)

Tiwarko. Dummes Zeug! — Feind ist Feind, im Panzer oder Weiber-Rock, ich packe an, wo mir befohlen wird, und was ich halte, halte ich fest. (ab)

Sechster Auftritt.

(Wald mit Felsen, an der Seite ein Hügel mit Gebüsch)

Elisene. (kommt über den Hügel mit zerstreuten Haaren, zerrissenen Gewand, wie sie auf der Mitte der Bühne ist, fängt sie an zu wanken) Umsonst, ich kann nicht mehr — wenn sie mich auch ermorden, dahin ist meine Kraft. (sinkt rechts am Hügel nieder) Ich bin verlohren! Horch! (schrickt zusammen) Gleich dem Verbrecher erschreckt mich jeder Laut. (sieht sich ängstlich um) Jeder Baum verbirgt mir einen Feind; aus der Erde scheinen sie herauf zu steigen (rafft sich ohne ganz aufzustehen in die Höhe) Horch! horch — es rührt sich — (will aufstehen und kann nicht) Bin ich auf diese Stelle hergebannt; soll hier mein Blut dem Laster zum Triumpf vergossen werden. (Hüfthorn tönt) Allmächtiger! erbarme dich (schmiegt sich in Todesangst an den Hügel und zieht die Sträucher über sich)

Siebenter Auftritt.

Anführer.

(stößt ins Horn, von allen Seiten wird geantwortet, doch so, daß es einen Akkort macht, dann kommen die Soldaten nach und nach)

Tiwar. Dreimal zum Aufbruch gabt ihr schon das Zeichen.

Hauptm. Zum Aufbruch, für uns ist hier nichts mehr zu thun.

Tiwar. Ei habt Geduld! Was sich nicht fand, kann sich noch finden.

(Bewaffnete kommen von allen Seiten.)

Kulit. Zur Rückkehr hörten wir das Zeichen.

Tiwar. Noch ist sie nicht entdeckt.

Hauptm. Wer sagt euch das? Für uns war nur der Fang nicht aufbehalten. Der Ragusaner hat sie mit seinem kleinen Haufen weggeschnappt.

Tiwar. Sein erster Zug als Anführer fiel sehr glücklich aus.

Kulit. Eine schöne Heldenthat!

Hauptm. Wer weis, ob eine Heldenthat in blutiger Schlacht verrübt, der Herzog so belohnen würde. Denn Dobroslav entdeckte mir, daß viel an diesem Mädchen lege, daß sie der Prinzeßin nach dem Leben strebe, die Hand gäbe ich darum, hätt sie mein Haufe aufgefangen.

Kulit. Die Hand Hauptmann! die könnt ihr würdiger verlieren. Ich bin nur froh, daß sie kein Siebenbürger fieng, dem Ragusaner gönne ich die Ehre.

Tiwar. Ists aber auch gewis?

Hauptm. Gewis — Ich gieng den Berg hinab, und stellte mich auf eine Felsenspitze,

von der man weit und breit die Gegend über- sehen kann; da sah ich auf der Straße gegen Herrmannsstadt Bewaffnete, die ruhig weiter zogen. Es mußten unsere Leute seyn, die in den Hohlwegen auf der Lauer lagen, denn alle ausgestellten Wachen waren weg. Ein junger Landmann kam des Wegs, ich fragte ihn, ob er nicht Kunde von dem Mädchen habe, das hier der Herzog suchen ließe. „Er sprach: Dort schleppen sie ein Mädchen „hin, mehr todt als lebendig ist die arme Dir- „ne, als se mich sah, schrie sie um Hülfe, „und Herr! ich hätte ihr auch geholfen, Gott „weis es, es war, und ist mein heisser Wunsch. „Doch wie sollt ich einziger es mit sovielen „wagen? schweigend stand ich da, und ließ „den Zug vorüber, da trat ein rauher Mann „hart für mich hin, und sprach, wenn du „Bewaffnete in den Gebürgen erblickst, so „sage nur: Geht heim, für euch ist hier nichts „mehr zu suchen, die Dirne ist in Sicherheit.

Kulit. Und so mit hat der Krieg ein Ende, und die Armee zählt keinen Todten. Nun Hauptmann sammelt euer Heer und führt es muthig gegen Herrmannstadt.

Haupt. Du Wicht! ich glaube du spottest mein?

Kulit. Nicht doch — Glaubt mir, ich bin jetzt bei der Heimkehr muthiger, als ich bei unserm Auszug war, denn schimpflich war der

Auf-

Auftrag für so wackere Krieger. Wenn ihr uns bald wieder ehrlich machen wollt, so führt uns bald ins Feld, dort kämpft Schwerdt gegen Schwerdt, Mann gegen Mann! Hier waren hundert, gegen ein wehrloses Weib. — Der Feind kann keine Sieger machen.

Hauptm. Du hast so unrecht nicht (stößt ins Horn.) — — Keine Antwort? So seyd ihr alle beisammen?

Kulit. Ich glaube ja.

Hauptm. So kommt

Alle. Von Herzen gern — Nach Haus, nach Haus (Alle ab.)

Achter Auftritt.

Elisene. (wie alles fort ist, blickt furchtsam unter den Gesträuchen hervor) Still wird es nun! — Die Mörder standen nahe bei ihrem Opfer, ein ausgestreckter Arm hätt es erreicht — Noch war es nicht die letzte Stunde meiner Leiden (richtet sich empor) Sie wähnen mich gefangen. Hat ihre blinde Wuth, das erste beste Opfer aufgeraft? Was soll es nun? wohin kann ich mich wenden? Allmächtiger wohin? Wenn auch ein Wanderer sich meiner erbarmt, mir seine stille Hütte öffnen will, wie könnten meine wunden Füsse sie erreichen. Hier will ich, hier muß ich bleiben. Wurzeln will ich mir zur Nahrung aus der

Erde wühlen, vielleicht bringt diese neu gewohnte Speise bald mir den willkommenen Tod, denn unbekannt und fremd sind mir die Früchte dieses Landes. Ein giftiges Kraut, und mir ist wohl, entseelt lieg ich, doch unbegraben, die Leiche wird der wilden Thieren Raub, den todten Bettler deckt die mütterliche Erde, und Thränen fließen auf sein Grab — Die Königstochter stirbt hier unbeweint. (fühlt an den Kopf) Warum ist mein Verstand noch so geordnet? Genug hab ich erlebt, was eines schwachen Weibes Sinne zerritten kann, und Wohlthat wäre es jetzt (horcht) Ein Geräusch und nah — entfliehen kann ich nicht, ist es ein Mensch, so muß ich zittern. Barmherziger! wird ein wildes Thier an mir vorüber gehen! Was auch geschieht, gefaßt bin ich.

Neunter Auftritt.

Sokol. Elisene.

Sokol. (ruft ängstlich aber nicht laut) Rosa! Rosa!

Elisene. Kein Feind ist das, so ruft nur Freundes Stimme. (sieht ihn) Sokol!

Sokol. (auf sie zu) Rosa! Rosa! — Nun Gott sei dank, gelungen ist die List; du bist gerettet. Denn weit und breit sind keine Feinde mehr.

Elisene. Gerettet? Glaub es nicht, ich bin nicht mehr zu retten.

Sokol. Sie sind zurück nach Herrmannsstadt. Ich sagte einem Haufen nach dem andern, daß du schon ergriffen wärst. Die Angst gab mir die Lüge ein, die mir der liebe Gott verzeihen wird, weil es dein Leben galt.

Elisene. Es galt — und gilt noch immer, so lang ich athme, wird man mich verfolgen. (erschrickt) Auch du bist nun verlohren, bald wird die List entdeckt, dein Blut wird fliesen und um mich — Den grauen Eltern raubt ich ihre letzte Stütze. (wie im Wahnsinn) Sieh, wie dein alter Vater sich zu deiner Leiche drängt, siehst du ihn wühlen in den grauen Haaren — Die Mutter badet deine kalte Hand mit ihren Thränen — Horch! horch! sie fluchen deiner Mörderin — sie fluchen mir. — O haltet ein — Erbarmen! es ist nicht meine Schuld —

Sokol. Rosa! erhalte dich, und folge mir.

Elisene. Nein, du stirbst nicht, ich rette dich! ich weiß ein Mittel dich zu retten.

Sokol. Mich Rosa? mich? ach denke nur an dich, mags doch mit Sokol werden, wie es will, nur du sollst glücklich sein.

Elisene. Ich bin verlohren, des Meuchelmordes Dolch wird mich durchbohren, ehe du die Abendsonne sinken siehst; des Freundes

Arm

Arm — komm freundlich ihm zuvor — gieb mir den Tod, von deiner Hand wird er eine Wohlthat sein.

Sokol. Rosa! — Kommst du denn von Sinnen? Sokol soll ein Mörder werden? Und an dir? ich? der mit meinem Leben deines gern erkaufen möchte? Nein liebe gute Rosa! das fordre nicht von mir.

Elisene. Nun so kannst du dich retten, belohnen wird man dich.

Sokol. Belohnen? Giebt es für den Mörder einen Lohn? fänd ich doch in dem größten Fluß zu wenig Wasser, das Blut mir von der Hand zu waschen — Gleich einer Missethäterin verfolgt man dich, doch laut sprichts hier in meinem Herzen, du kannst nicht schuldig sein, darum entdecke mir, warum man dich verfolgt. — Sprich wer sind deine Feinde?

Elisene. Hoch stehen sie über mir, in dem geraubten Glanze strahlen sie, der mir gebührt, ja — du mein einziger Freund, den ich im Elend fand, und der im Elend mein geblieben, du sollst mich kennen. Vor kein Gericht wird man mich führen, denn bebend würden meine Richter mich erblicken, sie sind die Schuldigen, darum droht mir nur Meuchelmord. Mit meinem Tode deckt ewige Nacht die schaudervolle That. Dann trete du hervor und werde mein Rächer; hinzu

dem Herzog dränge dich und rufe: Fürst! du bist betrogen, an deiner Seite thront nur ein gemeines Weib, die dir bestimmte Braut ließ sie ermorden, und mit dem Raube geschmückt, steht die Verbrecherin vor dir.

Sokol. (erstaunt) Rosa! Gott — sie redet irre!

Elisene. Du bebest zurück? — Nicht Wahnsinn hat die That erfunden, sie ist verübt. — Schmachvoll, und hülflos irrt die Königstochter in dem Lande umher, das sie als Herzogin beherrschen sollte.

Sokol. (erschrocken) Was sagst du! Wie? du? ihr unsere Herzogin?

Elisene. Ich bins — doch kann ichs nicht beweisen. Auf jenem alten Schloße, ward ich meiner Kleider beraubt, und jedes Zeichen meines Standes nahm man mir.

Sokol. (kniet nieder) Ach Gott! ach lieber Gott! und ich habe so vertraut mit euch gesprochen. Das werdet ihr mir nie verzeihen.

Elisene. O ändere nicht die Sprache, damit dein Herz sich auch nicht ändere. Sei deiner Fürstin, was du der armen Rosa warst, ihr Freund, ihr einziger Freund — und dieser einzige muß mich auch verlassen. Zieh nun zu deinen Eltern lieber Sokol! laß mich hier.

Sokol. (springt auf) Wie? ich sollte euch verlassen?

Elisene. Mit mir stirbst du, wenn man dich bei mir trift. Erhalte dich den guten Alten, bring ihnen meinen Dank.

Sokol. Nein! nein! ich lasse euch nicht, ihr müßt mit mir.

Elisene. Wohin willst du mich führen, wo ich sicherer bin als hier? Hier laß mich sterben, ich kann dem Tode nicht entgehen. Nimm diesen Ring, er kommt von dem Gemahl, der mich nicht kannte, er lohne die einzigen und letzten Dienste, die man seiner Gattin in diesem Lande erwieß. O Almarich! warum hielt Furcht mich ab, dir den Betrug zu offenbaren. Zerrüttet waren meine Sinne! der Feinde Frechheit hat mich überrascht. Auch diese Kette nimm, ich trage sie seit meinen Kinderjahren. (ergreift sie in fröhlicher Erinnerung) Doch halt! Nein! nein! — ich bin nicht ganz verlassen; die Feindin selbst gab mir die Waffen in die Hände, mit denen ich sicher sie bekämpfen kann. O Gott! im Staube dank ich dir, ich bin nicht ganz verlassen. (fällt auf die Knie)

Sokol. Was ist euch? sprecht, seht Hülfe ihr?

Elisene. (springt auf) Die Hofnung dämmert in meiner Seele. Sprich Sokol! sprich! sind wir noch weit von Herrmannstadt?

Sokol. Eine gute Stunde.

Elisene. Und heute werden sie vermählt?

Sokol. So sagt man.

Elisene. Fort! fort! sonst stehlen die Verruchten dem Himmel seinen Segen. Leite, führe, trage mich, wenn ich zusammen sinke. Nun fodre ich deine Dienste, da ich sie lohnen kann. Beweisen kann ich, wer ich bin, kann kühn dem Laster mich entgegen stellen. Kann mich dem Gatten in die Arme werfen. O Gott! Gott! nur diesen Augenblick laß mich erleben. Schon fühl ich neue Kraft, Muth und Stärke — nach Herrmannsstadt, auf! auf nach Herrmannsstadt. (zieht Sokoln bei der Hand mit fort)

Vierter Aufzug.

(Säulengang, hinten Aussicht in Garten, vorne rechts ein Thron.)

Erster Auftritt.

Dobroslav. Xarko.

(von entgegengesetzten Seiten.)

Dobros. (eilend) Noch keine Nachricht?

Xarko. Noch keine.

Dobros. Ich bin in Todesangst.

Xarko. Gewiß zum erstemale in euren Leben. Die Angst der Schwester hat euch angesteckt, und wahrlich schlecht steht euer Spiel.

Dobros. Verlohren ists, wenn Almarich sie noch einmal erblickt. Aus Kowars Hause ist sie entflohen, die unvorsichtigen Wachen, nahmen die zwei Alten mit, die mit dem Herzoge sprechen wollten; zur rechten Zeit erfuhr ich das, und ließ die Alten in Verwahrung bringen. Leicht ist es möglich, daß sie schon um alles wissen, dann schließ ich ihnen den geschwätzigen Mund, der mich verrathen könnte mit einem Schloß, das noch nie die Allmacht eines Erden Fürsten sprengte.

Xarko. Herr ladet Blutschuld nicht auf euch — leicht wird es euch in diesem Lande, wo ihr mehr als der Herzog selbst, befehlen könnt, die euch gefährlich scheinen in engern Haft auf ewig zu verwahren, wenn unter euren Kißen alle Nacht die Schlüßel ihres Kerkers liegen, was habt ihr dann zu fürchten?

Dobros. Daß sie noch athmet! Nein ihr Blut muß fließen, soll unsres ruhig in den Adern rollen. Auch jener Fremde, der vermummt sich nahe an meine Schwester drängte, mit dem Mantel das Gesicht verhüllte, hat mich erschreckt. Schon naht die Stunde der Vermählung, Olfriedens Leidenschaft, mit

der

der sie an dem Herzog hängt, bürgt mir, daß sie die letzte Stufe ihres Glücks mit Besonnenheit erklimet, sey aufmerksam auf alles. — Hier ordnet sich der Zug, o daß die Nachricht ihres Todes das Fest verschönerte. (in Pallast ab.)

Zweyter Auftritt.

Xarko, dann Boterlav.

Den Hehler wie den Stehler richtet man, drum soll auch ich den Tod ihr wünschen, denn werden wir entdeckt, so möchte noch ein anderes Sprüchelchen sein Recht behaupten — die kleinen Diebe hängt man nur. Ich habe die Sache nie gebilligt, nur verschwiegen, und doch drückt mich das, was die Ehrlossen Gewissen nennen, ganz gewaltig. Pfui! daß doch die meisten Menschen um groß zu werden, zu so kleinen Mitteln ihre Zuflucht nehmen.

(Boter. erscheint) Was will der Mensch? warum sieht er forschend umher? Ist das vielleicht der Fremde, dessen Dobroslav erwähnte?

Dobros. (in einen Mantel gehüllt, den er bis an die Augen vors Gesicht zieht, tritt aus dem Garten unter die Säulen und sieht sich überall um.) (für sich) Das ist Xarko!

Xarko. Verdächtig ist sein ganzes Wesen, ob ich die Wache rufe.

Boter. (für sich) Entdecke ich mich?

Xarko. Doch vielleicht ists ein Bittender, der sich dem Herzog nahen will, wenn er den Weg zur Kirche nimmt. Mit Güte muß ich zu erfahren suchen, was er will? (zu ihm) Mein Freund sucht ihr etwas?

Boter. Ich suche.

Xarko. Was?

Boter. Gerechtigkeit.

Xarko. Ihr seid auf gutem Wege. Hier hat sie ihren Wohnsitz aufgeschlagen.

Boter. Doch feile Knechte wohnen an der Pforte, dem Lasterhaften nur wird sie geöffnet.

Xarko. Ihr sprecht sehr frei. Sorgfältig sucht ihr euer Aeußeres zu verhüllen, und deckt so unvorsichtig dem Feind, euer Inneres auf.

Boter. Mein Aeußeres würde dich erschrecken.

Xarko. Da muß es nicht sehr liebenswürdig seyn, doch sorgt euch nicht, mein Auge kann etwas ertragen.

Boter. (geht auf ihn zu) Auch dein Gewissen?

Xarko. Was geht euch mein Gewissen an.

Boter. Ich wecke es, wenn es sorglos schlummert.

Xarko. (sieht ihn forschend an) Fürwah ihr sprecht sehr sonderlich. — Seyd ihr ein Siebenbürger?

Boter. Ich möchte keiner seyn.

Tarko. So seyd ihr wohl ein fremder Vogel, dem in der Heimat das Futter ausgegangen.

Boter. Du hast den halben Flug mit mir gemacht. Genug der schaalen Worte! erkenne mich. (enthüllt sich.)

Tarko. (erschrickt) Wie? wie? ihr seyd es Herr? Ihr lebt?

Boter. Nicht tief genug hat mich der Dolch getroffen.

Tarko. Ihr lebt!

Boter. Habt ihr denn so gewiß auf meinen Tod gerechnet, daß dich mein Leben so erschreckt?

Tarko. Herr!

Boter. Doch höhere Pflichten hab ich zu üben — als Abgesandter melde mich bey dem Herzog, ohne Zeichen meines Standes hätt ich in dieser Nacht das nicht gekonnt, da man mir alles raubte, womit ich, wer ich bin, beweisen kann. Doch Dobroslav wird mich ja wohl erkennen, da du mich gleich erkannt.

Tarko. Ach Herr!

Boter. Du bebst? Gewißheit wird nun mein Verdacht. Ihr habt auf meinen Tod gerechnet. Bekenne! wer ist das Weib, das ich an eures Herzogs Seite triumphirend durch die Menge ziehen sah?

Xarko. (für sich) Alles ist entdeckt.

Boter. Wer ist das Weib, die man für Elisene hält? bekenne. —

Xarko. Wollt ihr schonen Herr!

Boter. Verbrecher dürfen Schonung nicht begehren, an dir ists nicht, mir vorzuschreiben. Bekenne! du zauderst noch?

Xarko. Herr! — es wird einem alten Diener nicht so leicht, den Herrn zu verrathen, wenn er auch ein Verbrecher ist, doch ihr wißt schon zu viel, als daß ich länger schweigen dürfte — wahr ists — die That ist gräßlich. Doch Dobroslav trägt ganz allein die Schuld, die Schwester hat er überredet. Sie ists, die man für Elisenen hält.

Boter. Und Elisene? — meines Königs Tochter, ward sie ermordet? — sprich!

Xarko. Sie lebt!

Boter. Wo?

Xarko. Das weiß ich nicht.

Boter. (heftig) Du lügst.

Xarko. Herr — hört mich an. Gewissensangst, nicht Furcht allein, hat mir den Mund geöfnet, darum vertraut auf mich, und glaubt euch nicht so sicher, seht, ich darf nur ein Zeichen geben, so fällt die Wache über euch. Verflucht sey Xarko, wenn er dieses Zeichen giebt, doch wenn ihr selber euch verrathet, so trag ich keine Schuld. Ergreifen wird man euch, in einen Kerker werfen, zum

Fremd-

Fremdling wird euch dort das Tageslicht werden, denn Dobroslav hat große Macht, behuthsam nur dürft ihr den Knoten lösen; nicht mit dem Schwerdte zerhauen, sonst trifft es euch, und eure Feinde triumphiren.

Boter. Darf ich dir trauen?

Xarko. Gehorsam gegen die Befehle meines Herrn machte mich zum Schurken. — Mein Herz ist gut, und blieb stets auf der Unterdrückten Seite, ich schauderte bey dieser That, doch konnt ich mich nicht widersetzen, sonst hätte man den Mund bald stumm gemacht, der dem Verbrecher Verrath gedroht. Jetzt steh ich nicht allein, ihr seyd bey mir, und die gerechte Sache ist auf unserer Seite, überwiegend ist jetzt unsere Macht.

Boter. Drum laß uns nicht länger säumen.

Xarko. Hört meinen Rath. — Schreibt an den Herzog, ich will den Brief bestellen, bittet ihn, ehe er zur Kirche geht, um ein geheimes Gehör — doch ohne euch zu nennen. (sieht sich um) Der Herzog und Dobroslav mit ihm — auch seine Schwester folgt. Entfernt euch schnell — besorgt den Brief.

Boter. Ha die Verräther!

Xarko. Mäßigt euch, ehe ihr den Herzog nicht allein gesprochen habt, darf Dobroslav euch nicht erblicken, er würde euch verhindern, geht — geht — sie kommen schon, verbergt euch. (schleicht ab.)

Boter. Wehe dir Almarich, wenn oft an deinem Hofe, die Tugend vor dem Laster fliehen muß. (verbirgt sich schnell im Hintergrunde.)

Dritter Auftritt.

(Almarich führt Olfrieden, beide reich gekleidet, und prächtig geschmückt, Gefolge von Frauen, Dobroslav, Hofleute, Kanzler.)

Almar. Habt ihr noch keine Kunde von dem Mädchen, dem eure Güte hier ein besseres Geschäft bereiten will?

Olfr. Noch sind die Bothen nicht zurück. Doch Herzog! kann dieses unbedeutende Geschäft an diesem Tage euch so beschäftigen? Fürwahr, ich wage viel, wenn ich sie hier in euer Nähe dulde. Beweise meiner Gunst soll sie erhalten, doch an dem Hofe hier unter euren Augen, darf die Gefährliche nicht leben.

Almar. Wie? meine Elisene sollte eine Nebenbuhlerin in einem Mädchen fürchten, das so tief unter ihr im Staube lebt?

Olfr. Doch habt ihr sie bemerkt.

Almar. Nur ihr Verdienst — sie schien mir dort nicht auf der wahren Stelle, darum ersucht ich euch, sich ihrer anzunehmen.

Olfr.

Olfr. Auch ich wünsche sie an einem andern Orte. — Doch vergebt, daß ich sie vom Hofe entferne.

Almar. (beleidigt) Wie, ihr meynt Prinzeßin? — Dobroslav! das Volk wünscht meine Braut zu sehen. (zu Olfrieden) Erfüllt seine Wünsche. Geschäfte hindern mich euch zu begleiten. (zu Dobroslav) Dobroslav wird meine Stelle vertreten. Kanzler begleitet mich in mein Gemach.

Olfr. (über des Herzogs Kälte verlegen, macht eine höfliche Verbeugung gegen den Herzog und geht mit ihren Frauen und Dobroslav ab.)

Almar. (ruft nach) Dobroslav!

Dobros. Mein Herzog!

Almar. (leise) Mein Herz bleibt unvermählt, beklage mich.

Dobros. Mein Herzog!

Almar. (faßt sich) Folge deiner Herzogin! (Dobroslav ab.) O Fürsten! wir beneiden eure Größe, wenn Hand und Herz nur dem gemeinen Wohl geopfert wird. — Doch wählt ich nicht hier selbst? — Ihr Bildniß zog mich an, sie selbst stößt mich zurück — doch Muth. — Für alle Stürme dieses Lebens liegt Trost in dem Bewußtsein: du hast ein besser Loos verdient. Streut Liebe keine Blumen reiner Freude auf meinen Pfad, so thut es doch mein Volk, ihm nur gehör ich an, ihm nur sei die Kraft und Herz geweiht.

Tar.

Xarko. (kommt) Mein gnädigster Herr, vergebt.

Almar. Tritt näher Xarko. Was verlangst du?

Xarko. Dieß soll ich übergeben. (übergiebt einen Brief.)

Almar. (erbricht ihn) Man will mich sprechen? Zwar ist heute meine Zeit gemessen, doch mein Ohr der bescheidenen Bitte nie verschlossen. Sag dem, der dich gesandt, er soll mich hier erwarten, ich komme gleich zurück.

Xarko. (für sich) Den ersten Schritt habe ich gethan, vielleicht ist es der erste Schritt in Himmel! (ab.)

Vierter Auftritt.

Almarich. Sokol.

Almar. Was seh ich! Sokol, du bist hier? tritt näher.

Sokol. (nähert sich schüchtern und sehr ängstlich.) Ja guter Herzog, laßt mich nah, recht nah zu euch tretten, nur ihr dürft hören, was ich euch vertrauen muß, — doch nein, nicht ich — sie selbst muß es sagen, sie selbst, muß es euch sagen, sie selbst. O harret hier, bis ich ein Mädchen hole, das euch sprechen muß. Geht nicht von der Stelle, bis ihr sie gesprochen habt, dann nöthig ists, was sie euch sagen muß. Nicht wahr ihr bleibt? Ihr bleibt, ihr geht nicht fort?

Almar.

Almar. Was ist mit dir geschehen? Angst und Freude spricht aus deinen Zügen, und ganz entkräftet scheinst du mir.

Sokol. O kehrt euch nicht daran, an mir ist nichts gelegen, wenn ich auch sterbe, hier gleich auf der Stelle, wenn sie nur glücklich wird. (steht auf.) Ich hole sie. Nicht wahr, ihr bleibt, ihr geht nicht fort?

Almar. Wenn dir mein Bleiben frommt, so will ich bleiben.

Sokol. Mir! Nein, ihr und euch! und gleich bin ich wieder hier (läuft gegen den Garten ab.)

Almar. Ein Mädchen will mich sprechen, und er ist so verwirrt — was kann das seyn? — Vielleicht liebt er das Mädchen, und Vater Kowar will sie nicht zur Tochter, des Vaters Gründen will er meine Macht entgegen stellen, ja, ja, so wird es seyn.

Fünfter Auftritt.

Almarich. Sokol. Elisene.

Almar. Wie Rosa! in welchem Zustande sehe ich dich? Sprich schnell, was kann ich für dich thun?

Elisene (kommt entkräftet, versucht aber doch schnell zu gehen.) Viel Herzog! — Und viel müßt ihr thun, um das erlittene Unrecht zu vergüten. O Fürst! Gerechtigkeit!

Al-

Almar. Die sollst du finden! Doch rede, wer kann dich beleidigt haben?

Elisene. Mich und euch — in mir euch.

Almar. Fasse dich. — Du bist entstellt, entkräftet, ich bin um dich besorgt.

Elisene. (mit Ausdruck der Freude) So nehmt ihr Theil an mir?

Almar. Ich will um Hilfe rufen.

Elisene. O nein! (ängstlich) O nein! wenn ihr mich retten wollt, so laßt kein fremdes Auge mich erblicken, denn tödtend wird es auf mir haften. O Herzog! wißt, man hat euch hintergangen, man spielt mit eurem Herzen, und mit eurer Würde. Hört mich, und schaudert ob dem gräßlichen Verbrechen. Ich bin (sie erblickt Olfrieden, die eintritt, und fällt mit einem Schrey zusammen.)

Sechster Auftritt.

Vorige. Olfriede. mit ihren Frauen.

(sie bleibt erschrocken stehen, daß Almarich sie nicht so gleich sieht)

Almarich. (fängt die sinkende Elisene auf) Rosa! liebes, gutes Mädchen! erhole dich! (erblickt Olfrieden) Prinzeßin Hülfe! (zum Gefolge) steht ihr bei.

Olfr. (hat sich gefaßt) Was muß ich sehen Herzog?

Almar. Eine Unglückliche, deren ganzes Wesen laut für sie spricht, und die ich dringend eurem Schutz empfehle.

Olfr. (für sich) Nichts ist entdeckt (laut) Ich übe gern die Pflicht der Menschlichkeit, (zu den Frauen) bringt sie in mein Gemach.

Sokol. (im Hintergrunde) Alles ist verlohren! (ab)

Olfr. Mein Herzog! indem ich dieses Mädchen in eurem Arm erblickte, muß mich erschrecken! Was ist geschehen?

Almar. Ich weis von nichts, sie flehte um Gerechtigkeit, sprach vom gräßlichen Verbrechen, die sie mir entdecken wollte.

Olfr. (sehr erschrocken) Um so mehr, muß man ihr Leben sorgsam fristen. Ich eile selbst. —

Almar. Mein Herz dankt euch den Antheil, den ihr an der Aermsten nehmt.

Olfr. Mir selbst dien ich, indem ich für sie sorge, weil meine Sorge mich euch werther macht. (ab zu Elisenen)

Almar. (sieht ihr nach) Der erste Zug von Menschlichkeit, den ich an ihr erblicke; ganz fühllos ist sie nicht — vielleicht wird meine Zukunft glücklicher als ich gehoft. (entgegengesetzt ab)

Sie-

Siebenter Auftritt.

Sokol. dann Boterlav.

Sokol. Sie schlug die Augen wieder auf! sie lebt. — Ich habs selbst gesehen, sie lebt. Nun hin zum Herzog, aus meinem Munde vernehm er die Gefahr, er selbst gab sie der Feindin in die Hände. — Wo find ich ihn? Ach lieber Gott! ich laufe durch das ganze Schloß und schreie: rettet, rettet, die Prinzeßin ist in Gefahr.

Boter. (tritt hervor) Was sprichst du Mensch?

Sokol. (erschrickt) Ach ich weiß nicht, ob ihrs wissen dürft.

Boter. Wer ist in Gefahr?

Sokol. Elisene, die rechte Elisene, nicht die man dafür hält.

Boter. Sie lebt? Sie lebt? Du kennst sie? Du hast sie gesehen? Was ist mit ihr geschehen? sprich schnell.

Sokol. Ich brachte sie hieher, sie wollte mit dem Herzog sprechen; sie sprach mit ihm, doch ehe sie ihm entdecken konnte, wer sie sey, fiel sie entkräftet hier zusammen, da kam die Prinzeßin, die keine Prinzeßin ist, der Herzog übergab sie ihrer Pflege, sie ist verlohren, wenn man nicht gleich —

Boter. Nun acht ich nicht den Dolch der Meuchelmörder, frei und offen will ich jetzt bekennen, wer ich bin.

Achter Auftritt.

Vorige. Xarko.

Xarko. (diese ganze Scene muß er sehr hastig sprechen) Herr ich suche euch überall. Die Prinzeßin ist hier, ihr Unglück hat sie in die Hände ihrer ärgsten Feinde geführt, doch seid unbesorgt, ich bin ihr Wächter.

Boter. Ist dir das Blut der Unschuld heilig Mensch! oder suchst du mich nur einzuschläfern, bis der Streich geschehen?

Xarko. Fluch und Straffe treffe mich, wenn ich nicht offen mit euch handle!

Boter. (ängstlich) Und du hast sie verlassen?

Xarko. Um ihr zu dienen. — Olfriede hat nach Dobroslav geschickt, vermuthlich um mit ihm sich zu berathen, thuet nun, was euch Vernunft und euer Herz gebietet, ich geh auf meinen Posten, kein Dolch soll sich der Unschuldvollen nahen, nach keinem Gift gefüllten Becher, soll sie greifen, mein Leben bürge für das ihre, nur handelt schnell; es ist die höchste Zeit. (schnell ab)

(man hört einen Freuden Marsch, der immer näher kommt.)

Neun-

Neunter Auftritt.

Boterlav. Sokol. Almarich.

mit Gefolg.

Boter. Was ist das? (Soldaten kommen und umgeben die Bühne, die Großen des Hofs im Vordergrunde) Zur Vermählung versammelt sich der Hof.

Sokol. O Gott! es wird zu spät.

Boter. So muß ich öffentlich das freche Paar entlarven.

Almar. (kommt und setzt sich auf den Thron)

Alle. Glück und Heil unserm Herzog.

Almar. Ich danke euch.

Alle. Und Seegen seiner Braut.

Almar. (zum Kanzler) Holt die Prinzeßin!

Boter. (tritt hervor, mit fester Stimme) Halt!

Almar. Wer bist du frecher Fremdling? Was erkühnst du dich?

Boter. Frech nennt ihr mich, dem frechen Laster, stell ich mich kühn entgegen. Kühn bin ich, doch nicht frech.

Almar. Bist du der Fremdling, der mich sprechen wollte?

Boter. Ich bin es Herzog.

Almar. Du siehst, ich feiere heute einen frohen Tag, darum gedulde dich, bis ich aus Gottestempel wieder kehre, dann leih ich dir mein Ohr.

Boter. Dann ist es zu spät.

Almar. Wenn ich des schönen Tages eingedenk, dir schon vorher gewähre, was du fordern kannst?

Boter. Das steht in wenig Augenblicken nicht mehr in eurer Macht.

Almar. (zum Gefolge) Entfernt euch! — rede!

Boter. (zum Gefolge) Laßt sie bleiben! Im finstern schleicht der Dieb nicht, den ich fange Ein öffentlich Verbrechen hab ich anzuklagen, nicht heimlich wie das Laster mordet, klag ich an. Den ersten Diener eures Staates sollt ihr durch mich, den Fremdling kennen lernen.

Almar. Wer bist du?

Boter. (nach einer Pause) Ich heiße Boterlav!

Almar. (erstaunt) Boterlav!

Boter. Bin Kanzler bei dem König von Bulgarien.

Almar. Wie?

Boter. Mein Gewand verbürgt euch meine Rede nicht; doch hoffe ich Herzog, ihr seht nur auf den Mann. Mancher, der am Hofe lebt, trägt seinen ganzen Werth auf sich, wie leicht kann der gestohlen werden. Ich trage ihn hier (aufs Herz) und bin sein strenger Hüter.

Almar. Boterlav ward ja gemordet?

Boter. So sagte man euch. Es ist wohl nicht das erstemal, daß eines Hofmanns-Lüge sich lebendig wieder legt. Ich ward von Räubern angefallen, verwundet und mit der Prinzeßin Frauen in den nahen Fluß gestürzt. Ein Fischer fieng mich auf, er fand noch Leben, er pflegte mich, und brachte auf dem nächsten Wege mich hieher. Das Volk versammelt sich, es schreit, es jubelt, ich dränge mich herzu, ich erforsche, was dieses Jubels Ursache sey. Der Herzog kommt mit seiner Braut. Elisene schreit das Volk, Elisene ruft mein Herz — Hin will ich stürzen, die Kniee meines Herrn Tochter zu umfangen, doch — wer mahlt wohl mein Entsetzen, als ich ein fremd Gesicht an eurer Seite sah, nicht Elisene, nicht die Tochter meines Herrn.

Almar. (erstaunt vom Throne steigend) Was sagst du da?

Boter. Die Wahrheit.

Almar. Beweise.

Boter. Die hab ich nicht. Die schlauen Feinde suchten in dem Raub sich die Beweise des geraubten Standes zu sichern. Bis hieher, noch nicht zum Ziele kommen sie. — In eurer Braut umarmt ihr eures Günstlings Schwester, Dobroslav ist der Verräther.

Almar. Ha! Fürchterlicher Mensch! Welch ein Gewebe schändlicher Verbrechen entschlei-

schleierst du vor mir, wie soll ich unbewiesen das Entdeckte nützen? Wer bürgt mir, daß jene die Verbrecher sind, die du verläumden und verrathen willst.

Boter. Mein Kopf bürgt euch — bringt Fesseln, werft mich in den tiefsten Kerker, bis sichere Bothen aus Bulgarien wiederkehren. Der alte König selbst, den weiten Weg nicht achtend, wird erscheinen, vernimmt er die Gefahr der heißgeliebten Tochter. Bis dahin werde jedem angehaft.

Almar. (zum Kanzler) Holt die Prinzeßin, doch verschweigt, was vorgefallen. (zur Wache) Bringt Dobroslav.

Boter. Und für mich Ketten, die Unschuld trägt sie ohne Murren.

Almar. Lebt jene, die du Elisene nennst?

Boter. Sie lebt in eurer Nähe, in den Händen ihrer Feinde.

Almar. (nachdenkend dann überrascht) Wär es möglich! Ha — wär es möglich!

Kanzler. Die Prinzeßin nahet sich.

Almar. Welch ein Augenblick! — und diese Ruhe in deinem ganzen Wesen?

Boter. Sie bürge euch, daß ich Wahrheit gesprochen.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Olfriede. mit Frauen.

Olfr. (sie ist blaß und verwirrt) Mein Herzog

Herzog, die Stunde, die mein Herz so sehnlich wünscht, rückt nun heran. Bedeutend ist sie für das ganze Leben.

Almar. (verlegen) So ists! — Drum läßt sie uns noch verschieben, bis besser wir bedacht, was wir beginnen.

Olfr. Wie! eure Liebe könnte Aufschub wünschen?

Almar. Ein Gast vom Hofe eures Vaters ist erschienen.

Olfr. (betroffen) Von meines Vaters Hofe?

Almar. (auf Boterlav) Betrachtet ihn, ihr sollt ihn kennen.

Boter. (kalt) Bemüht euch nicht, in mir bekannte Züge auf zusuchen, ihr habt mich und den König von Bulgarien nie gesehen.

Olfr. Ha!

Almar. (zu Boterlav) Mäßigt euch, noch ist es unbewiesen.

Boter. Der Welt und euch Herzog — doch dieser ist es klar, sie kennt die Achtung sehr genau, die von dem Redlichen sie fodern kann.

Olfr. Verwegner! diese Sprache —

Boter. Wenn ihr des Königs von Bulgarien Tochter seyd, so müßt ihr mich erkennen, dann der Prinzeßin Schritte, hab ich von der Wiege an geleitet, darum sollt ich sie auch

auch dem Manne in die Arme führen, in dessen Arm und Herz ihr euch gelogen.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Dobroslav.

Olfr. Dobroslav! könnt ihr es glauben, daß sich der Verwegene einen Abgesandten meines Vaters nennt?

Dobros. (wendet sich gegen Boterlav und erschrickt, sucht sich aber schnell zu fassen)

Almar. (betrachtet Dobroslav) Wie? Schrecken bleicht dein Gesicht?

Dobros. In der That mein Herzog, der Anblick eines frechen Lügners hat mich übermannt. (zur Wache) Wache trettet vor, schützt des theuren Herzogs Leben, ein Meuchelmörder hat sich ihm genaht.

Boter. Ein Meuchelmörder? Ha! Doch du sprichst ja wohl von dir, denn näher stehst du deinem Fürsten.

Dobros. (zur Wache) Ergreift ihn, und werft ihn in den tiefesten Kerker.

Boter. (ruhig) Die Wahrheit soll im finstern Kerker schmachten, damit die Lüge in des Glückes Strahlen sich gemächlich sonnt. Laß doch hören, welch Verbrechen dichtest du mir an?

Dobros. Einen Abgesandten aus Bulgarien nennst du dich? Und du warst unter jenen

Mördern, die den theuren Boterlav erschlingen! Ich kenne dich.

Boter. (mit Ruhe) Wohl kennst du mich, du weißt, was dir mein Hiersein schaden kann, darum suchst du mich aus der Welt hinaus zu lügen. Du hast es im Erfinden weit gebracht, ein schlauer Richter nur, kann dich, du schlauer Bösewicht, durchschauen. — Noch einmal Herzog! mir, ihm und dieser, meinem König angelogene Tochter, uns werde enge Haft, bis die Wahrheit meiner Worte ich euch klar beweisen kann.

Almar. Was soll ich thun?

Olfr. (zu Dobroslav) Wir sind verlohren!

Dobros. (zu ihr) Schweig (laut) Wie Herzog, auf dieses Menschen unbewiesene Anklage, dein Feind eures Glücks bestochen, euch zu hintergehen, könnt ihr die euch verlobte Braut, die Gattin so beschimpfen, daß ihr sie auf sein Wort verhaften laßt? Bedenkt die Würde ihres Standes, und was ihr ihrem Vater schuldig seyd.

Almar. Ich kann dem, was du sagst, den Beifall nicht versagen, doch ich gestehe es dir, unsicher hat der Fremde mich gemacht. Betrachte diese Ruhe, diese Würde — nicht zu uns herauf, auf uns herab blickt er. — Prinzeßin, ich nenne euch so, und hoffe euch immer so zu nennen; verzeiht, wenn ich mich hier

vom

vom falschen Scheine blenden lasse, doch schöner wird der Unschuld - Fackel euch leuchten, wenn ich das Wahre von der Lüge unterscheiden kann. Bis dahin — duldet, daß ich euer Thun beschränke. Frei wandelt ihr in dieses Schlosses Hallen, doch wünscht nicht seine Schwelle zu überschreiten, weil ichs euch versagen müßte. Du Dobroslav wirst wie jener Fremde streng bewacht. Kein menschlich Wesen darf euch Rede stehen. — Den Schuldigen trift meines Zornes gerechte Strafe, der fälschlich Angeklagte wird mir gern verzeihen.

Dobros. Wie! gleiches Schicksal trifft den Günstling, wie den Strassenräuber?

Almar. (heftig) Hast du die That verübt, so bist du schlechter als der schlechteste Betrüger, weil du mein Günstling warst — Genug —

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Elisene. Xarko.

Elisene. Noch einmal Herzog höre mich! — Vor deinem ganzen Hof, vor deinem Volke verlange ich, daß du mich hörest (drängt sich vor)

Dobros. (zur Wache) Ergreift sie, führt sie fort.

F Boter. Zurück (eilt auf sie zu) Jetzt Volk! jetzt werft euch auf die Kniee, und danket Gott, daß er sie euch erhielt. Hieher dein Auge, o Fürst! das ist die bestimmte Braut, das ist die Tochter meines Königs, die Mutter deines Volks, das ist eure, das ist meine Fürsten! (kniet vor ihr) Heil! Heil ihr!

Alle. Wie diese unsere Herzogin?

Elisene. (neigt sich über Boterlav) Ich habe dich den treuen Freund an meiner Seite, die Verfolgte steht nun nicht mehr allein. O wie stärkt der Anblick eines vaterländischen Freundes, mich in diesem fremden fernen Lande!

Almar. (hat Dobroslav und Olfrieden angesehen) Zu deutlich spricht die innere Stimme, den Blick vermögen sie nicht aufzuschlagen.

Elisene. Steh auf Freund! Du liebtest mich als Vater, als Tochter lieb ich dich, du mußt nicht vor der Tochter knien. (hebt ihn auf) Mein Herzog! Als eure Braut hab ich das väterliche Haus verlassen, tief traurend gedacht ich oft auf meinem Wege der alten Freunde, doch neue wollt ich mir an eurem Hofe erwerben. Mit unbefangenem Herzen zog ich der neuen Heimath immer näher, als Räuber mein Gefolge erschlugen. Allein blieb ich mit Dobroslav und seinen Leuten. Bald

lockte er mich in einen düstern Wald, dort hüllte er in mein Gewand die Schwester, und bezahlte Mörder zückten schon den Dolch. Mein Flehen rührte sie, in Lumpen hüllte ich mich, um unerkannt der Rache zu entgehen.

Almar. Wär es möglich? Du? ihr? Gott! was soll ich denken? war ich betrogen, oder werd ich es in diesem Augenblicke?

Elisene. (sanft) Herzog! dies Gewand verkündet dir wohl die Braut nicht, dem Volke, das an Schimmer glaubt, wohl nicht die Fürsten. Doch ein fürstlich Herz trag ich im Busen, ein Herz, das liebend an dir hing, als dich mein Auge zu erst erblickte. Auf Bothen, die du nach Bulgarien sandtest, beruf ich mich. Doch noch ein kleines Zeichen meines Standes hat mir der Himmel in die Hand gegeben, durch dich o Fürst! Du nahmst es von dem Busen deiner falschen Braut, um es der dir von Gott bestimmten zu zu wenden. Die Kette war mein Eigenthum, zu kurze Zeit besaß sie dies geraubte Gut, um sein Geheimniß zu erforschen. Befrage sie, ob sie kein heimlich Andenken verbarg, und was es sey?

Almar. (geht mit der Kette zu Olfrieden) Nun Fürstin! zaudert ihr?

Olfr. (welche in stummer Betäubung dagestanden.) Weg Heuchler! du Höllentochter, entheilige nicht länger mein Gefühl. Es ist

mir

mir unbewußt, was diese Kette heimliches enthalte, und Wahrheit sprach sie. Doch glaube, Herzog! — nicht Glanz, noch Hoheit suchte ich auf dem gefahrvollen steilen Weg, dein Herz — ich liebte dich, und wußte nicht, daß dich ein Fürstenmantel decke, als ichs erfuhr, hat ich die Wahl, dich in den Armen einer andern zu erblicken, oder kühn mein Leben selbst zu wagen. Nun richte mich! gefaßt bin ich auf jede Todesart, nur leben ist mir Strafe (ab.)

Almar. Begleitet sie und laßt sie nicht aus den Augen.

Elisene. (zum Herzog.) Schon ihr Geständniß hat mich, wer ich bin, bestättigt; doch duldet auch noch den Beweis. (drückt an eine Feder an dem Medaillon, welches an der Kette hängt) Seht hier das Bildniß meines Vaters, vergleicht es nun mit jenem, welches euch mein Vater sandte.

Sokol. Wären meine Eltern doch nur hier.

Xarko. Deine Eltern? — nicht fern von uns, im dunklen Kerker starrt ihr Auge auf zum Himmel.

Sokol. Gott! was hör ich! sie im Kerker? —

Xarko. Eil hin mit mir sie zu befreien. (beyde ab.)

Almar. (betrachtet es) Er ists! es ist der König! und zweifeln kann ich länger nicht. (auf Dobroslav) Ists möglich! ein solches Ungeheuer spie die Hölle aus, und ich erwärmte es an meinem Busen? O Fürsten! wählt

wählt keine Freunde, verdammt seyd ihr, und euer Herz mißbraucht zu werden. Hinweg mit diesem Insekte, sein Hauch verpestet hier die Luft. Blut klebt an des verruchten Händen. Nicht jede Strafe tilgt so gräßliche Verbrechen; entsetzlich sey sie, wie die That, hinweg mit ihm.

Dobros. Ha ha ha — kannst du mehr als mich tödten lassen, die Art, wie es geschieht, sey immer neu, um so mehr schützt sie mich vor langer Weile. Mein kühner Plan mißlang, ich habe genug gelebt. Nicht zum gehorchen, zum herrschen nur ward Dobroslav gebohren.

Almar. (heftig) So geh und herrsche in der Hölle, dort ist der Thron, der dir gebührt. Hinweg.

Dobros. (wird von der Wache fortgeführt.)

Almar. (zu Elisenen) O Elisene wie eingeschränkt ist eines Herzogs Macht, sie kann euch das erlittene Unrecht nicht vergüten.

Elisene. Was der Herzog nicht vermag, wird dem Gatten leicht gelingen.

Almar. Ich liebe dieses Volk, ihr müßt es hassen.

Elisene. Um des einzigen Bösen, den ich fand, werd ich die Guten nicht verkennen. Gleich euch will ich ihr Wohl im Herzen tragen, und allen Mutter seyn.

Alle Ja das — das ist unsere Herzogin!

Böter. (voll Entzücken) Ja! das ist eure Herzogin.

Alle

Alle. Gott hat sie uns erhalten, Lob und Dank sey ihm.

Letzter Auftritt.

Vorige. Xarko. dazu Sokol mit Kowar und Siwa.

Sokol. Seht, liebe Eltern! dort unsere Herzogin.

Siwa.)
Kowar.) Rosa! (im Ausruf des Erstaunens.)

Elisene. Welch Namen hör ich rufen? — (sie blickt zurück) Meine Retter sinds (zum Herzog) Dort stehen die Biedern! die mir Hilf und Schutz verliehen. O mein Herzog! lohnet diese edlen Menschen in voller Würde; zwar sind sie im niedern Stand gebohren, doch an mir und Euch haben sie des Hochgefühles-Größe so schön bewiesen.

Herzog. Trettet näher ihr guten Menschen, laßt mich sonnen in eures Blikes Erhabenheit.

Sokol.)
Siwa.) (nähern sich mit Ehrfurcht)
Kowar.)

Herzog. Fürstlich will ich euch es lohnen. Denn ohne euch schlösse ich nimer diese meine wahre Braut hier an mein Herz. Theilt des Festtagsjubel in unserer Mitte, und unvergeßlich bleibe Allen die Ereignisse dieser Tage. (zur Herzogin) Durch eure Liebe werd ich mein Volk beglückt zufrieden sehen; ich nenne mich Vater guter Menschen und Ihr werdet ihnen eine gute Mutter sein. Denn Allmächtigen preiß ich für mein hohes Glück.

Alle. Lob und Dank sey ihm.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Franul von Weißenthurn, Johanna,

Der Wald bei Hermanstadt ein romantisches Schauspiel in vier Aufzügen

[Augsburg] 1809

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 5957 -1809,3#(2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11261996-6